



Mensch Fels Falke

A man in a yellow jacket and white helmet is climbing a rock face. He is looking towards the camera with a slight smile. The background is a rocky, outdoor setting.

RAUS.

**Aber
richtig.**

JÜRIG BIGLER
Verkaufsberater Transa
Filiale Zürich

Harte Schale, weiche Knie.
WIR KENNEN DAS.


Und so bekommst du bei uns in den Filialen genau die Beratung, die du brauchst.
Von Leuten, die dasselbe wollen wie du.

Beste Auswahl, hochwertige Ausrüstung, echte Beratung für Travel & Outdoor.
Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Zürich

TRANSA

Mensch Fels Falke

**Informations-
und Ausbildungsbroschüre
zum Thema
Klettern & Naturschutz**



EINE KOEXISTENZ
ZWISCHEN
KLETTERN UND
NATURSCHUTZ IST
ZWEIFELLOS
MÖGLICH.

URS CHRÉTIEN

INHALTSVERZEICHNIS

4	EINLEITENDE GEDANKEN
6	AUTORINNEN UND AUTOREN
9	VORWORT VON NINA CAPREZ
11	KLETTERSPO RT WAS UNS BEWEGT
15	FALLBEISPIELE WAS BISHER GESCHAH
16	Falkenfluh, Basler Jura (BL)
18	Magic Wood, Val Ferrera (GR)
20	Geisshöri am Seebergsee, Diemtigtal (BE)
23	RECHTLICHE LAGE WAS WIR DÜRFEN
23	Gesetzliche Grundlagen
26	Erschliessungen und Werkcharakter von Kletterrouten
27	Haftungsfragen – Prinzip Eigenverantwortung!
29	SCHUTZGEBIETE WO DIE NATUR VORRANG HAT
33	STIMMEN ZUM THEMA WAS ANDERE SAGEN
34	Urs Chrétien (Geschäftsführer Pro Natura Baselland)
36	Thomas Saluz (Bodhi Camping, Magic Wood/Val Ferrera)
38	Silvan Schüpbach (Kletterlehrer und Trainer des Nationalkaders Eisklettern)
40	Peter Siegrist (Präsident der Bürgergemeinde Liestal)
42	Patrik Müller (Präsident der IG Klettern Basler Jura)
47	RÜCKSICHT UND RESPEKT WAS WIR TUN KÖNNEN
47	Kletterinnen und Kletterer: Wie kann ich mich rücksichtsvoll verhalten?
47	Sanieren und Erschliessen: Was muss ich beachten?
50	Ausbildnerinnen und Ausbildner: Wie kann ich Teilnehmende sensibilisieren?
61	LITERATURVERZEICHNIS UND LINKS
62	IMPRESSUM

LIEBE KLETTERBEGEISTERTE

Draussen zu klettern ist für viele etwas vom Schönsten überhaupt. Indem wir uns mit Verstand und Respekt in der Natur bewegen, können wir viel dazu beitragen, dass wir diese wunderschönen Natursporterlebnisse auch in Zukunft geniessen können.

Bewegung und Sport, atemberaubende Felsformationen und interessante Linien, Abenteuergeist und Freiheit, unbekannte Gebiete und mystische Orte, Natur und Ruhe: Klettern hat viele Facetten und wird von jeder Person anders gelebt. Dementsprechend verschieden ist das Verhalten am Felsen.

Die Kletterszene steht in einer besonderen Verantwortung: Nicht nur in Bezug auf Sicherheit und Technik, sondern auch im Umgang mit weiteren Akteurinnen und Akteuren und der Tier- und Pflanzenwelt. Leider werden diese Punkte in der Kletterausbildung meistens vernachlässigt. Wir möchten dir, liebe Ausbilderin und lieber Ausbilder, mit dieser Broschüre ein ergänzendes Lehrmittel zur klassischen Ausbildung geben. Es ist uns wichtig, dass du Kletterbegeisterte in deinen Kursen für die Bedürfnisse Dritter und den Schutz der Tier- und Pflanzenwelt sensibilisierst.

Während der letzten Jahre ist es in verschiedenen Gebieten im Basler Jura und den Voralpen gehäuft zu Einschränkungen des Klettersports und Kletterverboten gekommen. Dies zum Teil aus Naturschutzgedanken, um Tiere und Pflanzen nicht durch das Klettern zu stören, mehrheitlich aber, weil grundlegende Verhaltensregeln nicht eingehalten worden sind.

Das Klettern in der Natur begeistert uns. Wir möchten die Gebiete erhalten, wo wir unseren Sport ausüben können. Wir teilen aber auch die Meinung, dass auf die Bedürfnisse aller Beteiligten Rücksicht genommen werden muss. Wir möchten unser Verhalten so anpassen, dass Klettern und Naturschutz nebeneinander existieren können und weitere Akteure nicht in Bedrängnis gebracht werden. Werden Parkplatzregelungen missachtet, Zustiege über Abkürzungen genommen oder Abfall, Zigarettenstummel und Toilettenpapier liegengelassen, ist das nicht nur problematisch für Wildtiere: Es hinterlässt auch einen schlechten Eindruck bei Grundeigentümerinnen, Anwohnern, Forstleuten, Wildhüterinnen, Vertretern von Naturschutzorganisationen und Behörden. Das Fehlverhalten einiger Einzelpersonen kann so dem Ruf des ganzen Sports schaden und Verbote provozieren. Dies dürfen wir nicht tolerieren.

Wir möchten dich dazu auffordern, alle auf eventuelles Fehlverhalten aufmerksam zu machen, die an deiner Ausbildung teilnehmen.

Beim Klettern suchen viele die Verbundenheit zu Fels und Natur. Wir haben dadurch eine besondere Verantwortung, hoffentlich aber auch ein persönliches Interesse, uns mit Respekt in der Natur zu bewegen. Wir wünschen uns, dass Kletterbegeisterte und die verschiedenen Akteure bei Nutzung und Schutz kooperieren. Mit unserem positiven Beispiel können wir den Klettersport nachhaltig beeinflussen und dem Eingreifen von Behörden vorbeugen.

Auf dass uns das Gefühl der Freiheit beim Klettern weiterhin begleitet!



Géraldine Guex
IG Klettern Basler Jura



Katharina Conradin
mountain wilderness Schweiz



Nele Stackelberg
mountain wilderness Schweiz



Fabio Lupo
kletterwelt



Philippe Wäger
Schweizer Alpen-Club SAC

Der Leporello «Mensch, Fels, Falke» fasst die wichtigsten Inhalte der Broschüre kurz und knapp zusammen und eignet sich hervorragend zum Abgeben in Kursen. Bezug auf → mountainwilderness.ch

Von Frau zu Mann und umgekehrt: Wir haben uns bemüht, Kletterinnen und Kletterer, Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer, Akteurinnen und Akteure sowie Naturschützerinnen und Naturschützer gleichermassen zu berücksichtigen. Wo dies den Lesefluss allzu stark beeinträchtigt, haben wir jeweils abwechselnd den Vertretern des einen oder anderen Geschlechts den Vorrang gegeben. Selbstverständlich ist das jeweils andere Geschlecht mitgemeint.

AUTORINNEN UND AUTOREN



Géraldine Guex

hat als Teenager in einer Landschulwoche das erste Mal Kletterluft geschnuppert und ist seit damals immer wieder am Felsen zu finden. Aufgewachsen in der Nähe der Gastlosen, hat es sie zum Studium und Doktorat in den Nanowissenschaften zuerst nach Basel und an die Jura-Felsen, später nach St. Gallen und in den Alpstein gezogen. Seit Anfang 2014 arbeitet Géraldine an einem Forschungsprojekt in London, wo das Trad Climbing und die Idee, nichts am Felsen zurückzulassen, zur gelebten Kletterphilosophie gehören. An Fels, in Wald und Flur so wenig Spuren wie möglich zu hinterlassen, die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen und gleichzeitig ihre Leidenschaft auszuleben sind ihr wichtige Anliegen. Sie engagiert sich seit mehreren Jahren in der IG Klettern Basler Jura.

Katharina Conradin

hat das Klettern im Basler Jura erlernt, von wo es sie schnell in höhere und unberührtere Gegenden zog. Am liebsten erkundet sie eher einfache, dafür vollkommen unerschlossene Grate im Tessin. Ihre Erfahrungen hat sie zusammen mit Christoph Blum, Michael Kropac und Dani Silber-nagel in der zweiten, vollkommen überarbeiteten Ausgabe von *Ticino keepwild! climbs* festgehalten. Der respektvolle Umgang mit der Natur und die Nachhaltigkeit sind ihr wichtige Anliegen. Seit 2011 ist die promovierte Geografin Geschäftsleiterin der Alpenschutzorganisation mountain wilderness Schweiz und beschäftigt sich also auch berufsbedingt mit Schützen und Nutzen – mountain wilderness setzt sich für den Schutz der Berge und für einen naturverträglichen Bergsport ein.

Nele Stackelberg

kommt aus Freiburg im Breisgau und entdeckte dort in einer Jugendgruppe ihre Liebe zum Klettern und zu den Bergen. Vom Klettervirus infiziert, probierte Nele schon bald die verschiedensten Arten des Bergsteigens aus. Um die Konflikte zwischen unversehrter Bergwelt und Bergsport wissend, stiess sie unweigerlich auf mountain wilderness. Neben dem Studium der Umweltnaturwissenschaften bot sich ein Praktikum bei der Alpenschutzorganisation geradezu an. So verlegte Nele Stackelberg ihren Wohnsitz kurzerhand von Freiburg nach Bern. Im Gepäck: Engagement, und Interesse, Praxiserfahrung, Fachwissen und Illustrationstalent.



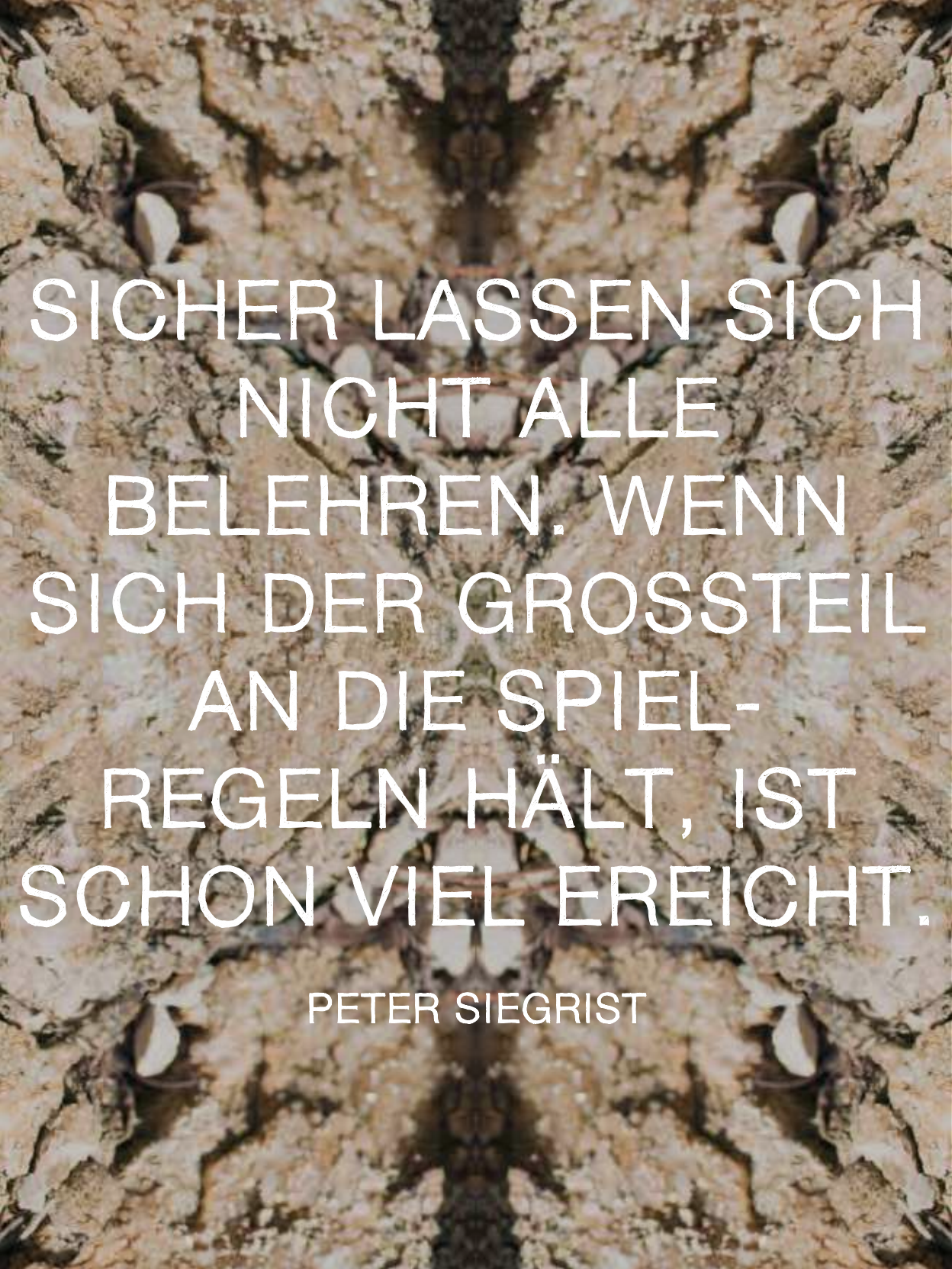
Fabio Lupo

hat das Klettern schon als Jugendlicher fasziniert. Während des Psychologiestudiums in Bern fing er an, sein Können auch an andere weiterzugeben. Nach seiner Rückkehr in die Ostschweiz nahm er die Chance wahr, das Kurswesen des Kletterzentrums St. Gallen aufzubauen. 2012 wurde er mit der Gründung des Kletteranbieters kletterwelt.ch zum selbständigen Unternehmer. Die Fortbewegung in der Vertikalen fasziniert ihn noch immer, weil sie so facettenreich ist und es immer wieder Neues zu entdecken gibt. Das Trad Klettern gehört für Fabio zu den spannendsten Seiten des Klettersports und passt zum steigenden Bewusstsein für einen schonenden Umgang mit der Natur.



Philippe Wäger

ist zu jeder Jahreszeit gerne in den Bergen und im Jura unterwegs – ob kletternd (Plaisir, please), auf alpinen Touren (z. B. im Grimselgranit), auf dem Bike oder bis in den Frühsommer mit den Tourenskis. Seit 2012 arbeitet der Geograf im Bereich Umwelt des Schweizer Alpen-Clubs SAC. In seiner Tätigkeit nehmen die naturverträgliche Gestaltung des Bergsports und der Erhalt des weitgehend freien Zugangs in die Berge eine grosse Rolle ein. Die Eigenverantwortung der Bergsportlerinnen und Bergsportler zu stärken ist dem SAC besonders wichtig – genau hier setzt diese Broschüre an.



SICHER LASSEN SICH
NICHT ALLE
BELEHREN. WENN
SICH DER GROSSTEIL
AN DIE SPIEL-
REGELN HÄLT, IST
SCHON VIEL EREICHT.

PETER SIEGRIST

VORWORT VON NINA CAPREZ

Friedliches Nebeneinander von Klettern und Naturschutz? «Natürlich!» würde ich sagen. Doch was auf den ersten Blick einleuchtend erscheint – nämlich, dass wir Kletterinnen und Kletterer die Felsen und ihre Umgebung möglichst so zurücklassen, wie wir sie angetroffen haben – ist leider nicht für alle so klar.



Wir sind es uns von zu Hause aus gewohnt, dass man auf die Toilette geht, sich mit Toilettenpapier reinigt, es ins Klo wirft und danach spült. Am Fels verhalten wir uns gleich: Wir machen unser Geschäft und werfen das Klopapier hinterher. Wenn's gut geht, legen wir noch einen Stein drauf. Viele Leute sehen darin nichts Falsches. Man muss ja erst mal wissen, dass unsere liebe Mutter Natur das Toilettenpapier nicht einfach so schlucken kann. Doch wer hat sich schon einmal gefragt, was danach passiert?

Solche harmlosen Beispiele gibt es etliche. Summieren sie sich, können sie zu einem Problem werden. Im schlimmsten Fall führen sie zur Sperrung eines ganzen Klettergebiets.

Unser Verhalten hat einen Einfluss: Sei es, dass wir unsere Spuren in Form von Abfall hinterlassen; dass wir Pflanzen ausreissen oder zertrampeln; oder auch, dass wir, nur um am Abend noch rasch eine Route zu klettern, das Auto nehmen. Keine unserer Aktivitäten bleibt ohne Spuren für unsere Umwelt. Es kommt eben darauf an, dass man nicht nur an sich denkt, sondern an die breite Masse der Kletternden und auch an «Mutter Natur».

Doch wir können viel tun, um die Auswirkungen unseres Sports auf die Natur so klein wie möglich zu halten und uns dafür einsetzen, dass auch zukünftige Generationen die Freiheit des Kletterns erleben können. Die Broschüre, die du in den Händen hältst, gibt dir dazu eine Reihe von Ideen und Hintergrundinfos und öffnet gleichzeitig den Blick für die Schönheit der Natur, in der wir uns beim Klettern bewegen. Denn wenn sich jede und jeder an gewisse Regeln hält, haben sowohl wir Menschen Platz, unseren liebsten Sport auszuüben, als auch die Natur, sich zu entwickeln. **Viel Spass!**

Nina Caprez wurde 1986 in Küblis im Prättigau geboren und ist seit ihrer Jugend passionierte Kletterin. Nina erzielt nicht nur Erfolge in Sportkletterrouten bis zum Grad 8c+, sondern punktet auch bei alpinen Kletterrouten, wobei sie als erste Frau die Route «Silbergeier» (200 m, 8b+, Rätikon) durchstieg: «Schwer, schmerzhaft und einfach der Hammer!»

KLETTERWELT.CH
fabio.lupo@kletterwelt.ch

KLETTERWELT.CH

**PROFESSIONELLE AUSBILDUNGEN
UND UNERWARTETE ENTDECKUNGEN.**

WILDCOUNTRY 

KLETTERSPORT WAS UNS BEWEGT

Draussen Klettern liegt im Trend und macht Freude. Die zunehmende Popularität des Kletterns kann zu Interessenkonflikten führen. Mit dieser Broschüre möchten wir einen Beitrag zum friedlichen Nebeneinander von Klettern und Naturschutz leisten und zum gegenseitigen Verständnis beitragen.

Was früher einigen Waghalsigen vorbehalten war, erfreut sich heute zunehmender Beliebtheit: Sportklettern. Durch den starken Anstieg an Erschliessungen und dem Einrichten von gut abgesicherten Klettergärten ist das Sportklettern spätestens seit den Neunzigern für jeden zugänglich und hat sich unter dem Begriff «Plaisirklettern» einen Namen gemacht. Klettern gehört heute zum Breitensport und ist fester Bestandteil des Tourismus in verschiedenen voralpinen und alpinen Regionen. In abgelegenen Gemeinden trägt der Klettersport auch zur regionalen Wertschöpfung bei, ob durch Übernachtungen vor Ort, dem Verkauf von lokalen Produkten oder der Nutzung von privaten Transportunternehmen (z. B. AlpenTaxi). Klettern ermöglicht vielen ein besonderes Naturerlebnis: Er bringt Menschen aus der Stadt in die Natur und ist so auch an der Sensibilisierung beteiligt, dass die Natur schön und schützenswert ist.

Die Mehrheit der Kletterbegeisterten nutzt einfach erreichbare und gut ausgerüstete Klettergärten mit kompakten Felsen. Dies führt automatisch zu einer gewissen Kanalisierung. Vielerorts können Kletternde ihrer Leidenschaft so problemlos frönen und sind gern gesehene Gäste.

Die zunehmende Beliebtheit des Sportkletterns birgt allerdings auch Konflikte. Wir können aktiv Einfluss darauf nehmen, wie unser Sport bei Grundbesitzerinnen, Anwohnern, anderen Waldnutzerinnen, Freizeitsportlern und Behörden angesehen wird. Bei der lokalen Bevölkerung sind vor allem herumliegender Abfall und falsch parkierte Autos problematisch. Beides lässt sich auf einfache Weise vermeiden. Konflikte mit Grundbesitzern oder Gemeinden können beim Erschliessen neuer Routen oder ganzer Klettergärten auftreten. Hierbei ist es wichtig, sich an die geltenden Gesetze zu halten und sich mit der lokalen Szene abzusprechen.

→ «Fallbeispiele: Was bisher geschah», Seiten 15 bis 21

→ «Rechtliche Lage: Was wir dürfen», Seiten 23 bis 27

Nicht zuletzt gilt es, sich rücksichtsvoll gegenüber der Tier- und Pflanzenwelt zu verhalten. Dazu gehören Vögel, Insekten, Kleintiere wie z. B. Schnecken, aber auch eine Vielzahl von einzigartigen Säugetieren und Reptilien sowie Flechten, Pilze und Pflanzen.

→ [«Artenporträts» in der Mitte der Broschüre](#)

Viele Felsen sind im Gegensatz zu Wald und Feld für lange Zeit weitgehend vom Menschen unberührt geblieben und zählen in tieferen Lagen zu den wenigen primär waldfreien Lebensräumen (d. h. ohne Rodung durch den Menschen). Die Kombination von Sonne und Schatten, Wind und Regen, Felsen und Erde hat einen einzigartigen Lebensraum für eine Vielzahl von hochspezialisierten «Fels-Arten» geschaffen: Diese Tiere und Pflanzen kommen nur dort vor.

Mit der modernen, intensiven Landwirtschaft, der Zersiedelung und einer veränderten Waldnutzung haben die Felsen als Rückzugsgebiete für gewisse Arten an Bedeutung gewonnen. Der Klettersport mit seinen immer höheren Besucherzahlen nimmt stellenweise Einfluss auf diesen Lebensraum. Es braucht ein vernünftiges Gleichgewicht zwischen Artenschutz und Klettersport. Doch unabhängige Studien über die Auswirkungen des Kletterns auf die Natur und die Artenvielfalt gibt es nicht viele. Insbesondere fehlen Informationen darüber, inwiefern sich Populationen in Gebieten entwickeln, in denen das Klettern untersagt worden ist. Zudem ist es schwierig, die Auswirkungen des Klettersports von denjenigen anderer Nutzungen oder externer Einflüsse abzugrenzen. Je nach Standortparameter (Felsbeschaffenheit, Ausrichtung) können Pflanzen oder Tiere, die sich an den Lebensraum Fels angepasst haben, unter Druck geraten. Besonderen Schutz verdienen hier nicht nur felsbrütende Vögel wie z. B. der Wanderfalke, sondern auch hochspezialisierte Felspflanzen, Fels-Schnecken und Flechten. Für Kletterinnen und Kletterer – oft sehr naturverbundene Menschen – sind mögliche negative Auswirkungen ihres Sports nicht immer offensichtlich. Kletterverbote von Naturschutzorganisationen oder kantonalen Behörden sind deshalb nicht einfach nachvollziehbar. Doch gerade weil wir uns in einem sensiblen Umfeld bewegen, tragen wir eine besondere Verantwortung.

→ [«Stimmen zum Thema: Was andere sagen», Seiten 33 bis 44](#)


Die meisten Kletterbegeisterten und ihre Dachorganisationen sind sich ihrer Verantwortung bewusst. So unterzieht zum Beispiel der Schweizer Alpen-Club SAC seine Kletterführer einer Naturverträglichkeitsprüfung in Bezug auf Brutplätze felsbrütender Vögel, Wildruhezonen und lokal getroffene Klettervereinbarungen. Diese Prüfung stellt sicher, dass Klettergebiete nicht im Widerspruch zu Schutzbestimmungen stehen. In den Führern sind geltende saisonale Kletterverbote und Lenkungsmaßnahmen aufgeführt, um die Kletterinnen und Kletterer zu einem rücksichtsvollen, naturverträglichen Bergsport zu animieren. Parallel dazu haben Private und Vereine wie die IG Klettern Basler Jura zur Schonung der Felskopfvegetation in vielen Gebieten praktisch alle Kletterrouten mit Umlenkungen ausgerüstet. Ebenso wird der Kontakt zur Schweizerischen Vogelwarte Sempach gepflegt und situativ dazu aufgerufen, während der Brutzeit auf das Beklettern einzelner Routen zu verzichten. Auch systematisch angelegte Zustiegswege haben positive Auswirkungen auf die Kanalisierung der Kletternden.

Durch solche Massnahmen möchten wir folgende Ziele erreichen:

- Wir verhalten uns respektvoll gegenüber anderen Akteurinnen und Akteuren und sind uns unserer Verantwortung gegenüber Tieren und Pflanzen bewusst.
- Wir halten uns an regionale und/oder saisonale Klettereinschränkungen. Wir wünschen uns eine möglichst intakte Natur bei möglichst grosser Freiheit.
- Wir verhalten uns so, dass behördliche Interventionen wie Sperrungen von ganzen Gebieten hinfällig werden.
- Wir halten Klettergebiete sauber und engagieren uns für einen nachhaltigen Sport. Damit vermeiden wir Konflikte und sind auch in Zukunft gern gesehene Gäste.
- Ausbilderinnen und Ausbilder sensibilisieren alle, die an einer Ausbildung teilnehmen, für die Schönheit und Verletzlichkeit der Natur und rufen zu nachhaltigem Verhalten auf.
- Klettereinschränkungen werden zeitlich und örtlich beschränkt erlassen und sollen nur sensible Gebiete betreffen, wo dies verhältnismässig und gewinnbringend ist.
- Der Klettersport wird als ganzheitliche Aktivität wahrgenommen und überzeugt durch positive Aspekte wie Naturerlebnis, sportliche Betätigung und Kameradschaft.
- Der Klettersport hat seinen Platz bei der Nutzung von Fels und Wald.

→ [«Rücksicht und Respekt: Was wir tun können», Seiten 47 bis 58](#)

Mit dieser Broschüre möchten wir Kletterbegeisterte für die Anliegen der «anderen» sensibilisieren. Damit das Klettern auch in Zukunft seinen Platz in der Gesellschaft hat und wir verantwortungsvoll mit dem raren Gut «bekletterbarer Fels» umgehen.



WIR KÖNNEN VIEL
TUN, UM DIE
AUSWIRKUNGEN
UNSERES SPORTS AUF
DIE NATUR SO
KLEIN WIE MÖGLICH
ZU HALTEN!

NINA CAPREZ

FALLBEISPIELE WAS BISHER GESCHAH

Klettereinschränkungen, Clean-Up-Days oder der Rückbau von Kletterrouten zeigen: Der Klettersport, damit einhergehende Erschliessungen sowie hohe Besucherzahlen können zu Auseinandersetzungen mit Anwohnern oder Gemeinden führen oder im Konflikt mit Naturschutzgedanken stehen.

In der Falkenfluh (BL) sind in einzelnen Routen oder Sektoren Kletterverbote zum Schutz von Flora und Fauna erlassen worden. Im Bouldergebiet Magic Wood (GR) hat die Abfallproblematik zu Diskussionen geführt, und beim Seebergsee (BE) hatte unbewilligtes Erschliessen in einem Naturschutzgebiet den Rückbau des gesamten Klettergebietes zur Folge. Weitere solche Einschränkungen wollen wir verhindern. Zwar können Konflikte nicht immer vermieden werden, und die Interessen unterschiedlicher Beteiligter können zu intensiven Auseinandersetzungen führen. Gegenseitiger Respekt, Kommunikation und Entgegenkommen können aber durchaus zu guten Lösungen führen.

Fallbeispiel Falkenfluh, Basler Jura (BL)

Klettereinschränkungen nach Aufnahme ins Inventar der geschützten Naturobjekte (Naturschutzgebiet)

Ausgangslage

Die Falkenfluh ist für die Kletterei eine Vorzeige-Fluh des Basler Jura und wird schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts beklettert, seit den 1980er Jahren sehr intensiv. Im Rahmen einer Vereinbarung mit dem Kanton Baselland (BL) sind in einer Art «Gesamtschau» alle Klettergebiete des Kantons begangen und die Bedürfnisse der verschiedenen Interessengruppen (Kletternde, Naturschutz, Eigentümer, Forst) zusammengetragen worden. Im Falle der Falkenfluh hat die Gemeinde Duggingen als Grundeigentümerin den Wunsch nach Klettereinschränkungen geäussert.

Chronologie der Ereignisse

-
- 1995 Das Felsinventar und Schutzkonzept von IG Klettern, SAC und der Kantone BL und SO stellt einen grossen Artenreichtum fest. Erstmals wird an der Falkenfluh eine Zonierung der Klettersektoren in Betracht gezogen; eine Einschränkung des Kletterns ist jedoch zu dieser Zeit kein Thema.
-
- 2002 Vertreterinnen und Vertreter des Naturschutzes möchten, dass die Falkenfluh zum kantonalen Naturschutzgebiet wird. Das Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz der Universität Basel (NLU) führt im Auftrag des Kantons Baselland in den Sektoren «Falkenspitz» und «Amboss» Untersuchungen durch und verlangt eine Einschränkung des Kletterns.
-
- 2004 Von Seiten der Kletterverbände wird massive Kritik am Untersuchungsbericht laut. Sie stellen dessen Qualität unter anderem aufgrund von fragwürdigen Untersuchungsmethoden und ungenügender wissenschaftlicher Transparenz in Frage.
-
- 2008 Mit Mitteln des Kantons wird eine zweite Untersuchung durchgeführt: Einerseits als Folgestudie zum Bericht von 2002 und andererseits, weil der Kanton das Gebiet per 2010 ins Inventar der geschützten Naturobjekte aufnehmen möchte. Weiterhin wird für die erwähnten Sektoren ein komplettes Kletterverbot verlangt.
-
- 2009 Es finden Verhandlungen zwischen dem Kanton Baselland, der Bürgergemeinde Duggingen und der IG Klettern statt. Während sich Gemeinde und Kanton auf die Aussagen der NLU-Untersuchungen berufen, sehen die Kletternden in der Sperrung keine Lösung und drohen juristische Schritte gegen ein flächendeckendes Kletterverbot an.
-
- 2010 Die Verhandlungsparteien einigen sich auf einen Kompromiss: Zwei Sektoren (Hutzme und Langer Mann) und einige Routen in den Sektoren Falkenspitz/Amboss und Falkenpfeiler werden gesperrt, die übrigen Sektoren bleiben den Kletterinnen und Kletterern erhalten. Zudem wird vom Kanton und der IG Klettern ein Konzept zur Wirkungskontrolle der Sperrung ausgearbeitet.
-
- 2011 Die Falkenfluh wird als Objekt von regionaler Bedeutung in das Inventar der geschützten Naturobjekte des Kantons BL aufgenommen.
-



© Maia Stréit

-
- 2013 Ein Ökologie-Büro wird vom Kanton beauftragt, ein Konzept zur Wirkungskontrolle der Schutzmassnahmen zu erarbeiten. Von den Kletterverbänden wird ein Signalisationskonzept (offene vs. gesperrte Routen) verlangt. Die Realisierung startet 2014 (→ [Abbildung Seite 44](#)).
-
- 2014 Das vorgelegte Konzept zur Wirkungskontrolle wird von den Kletterverbänden vor allem bezüglich Methodik kritisiert. Man einigt sich auf eine Vorstudie zu Artenzahl und Umweltindikatoren, um abzuklären, ob wissenschaftlich aussagekräftige Daten auf der betroffenen Fläche erhoben werden können. Aufgrund der gemachten Erfahrungen wird im Herbst 2014 beschlossen, die Erfolgskontrolle gemäss Konzept durchzuführen.
-

Fazit

Die IG Klettern ist bereit, entsprechende Massnahmen zu treffen und Flora und Fauna zu schützen, wo diese effektiv bedroht wird. Kletterverbote, welche pauschal ganze Sektoren betreffen, sind für viele Kletterinnen und Kletterer jedoch nicht nachvollziehbar. Zum jetzigen Zeitpunkt vorliegende wissenschaftliche Grundlagen und Methoden werden in diesem Fall von Kletternden weiterhin in Frage gestellt. Die IG Klettern besteht daher auf einer Wirkungskontrolle, welche 2014 gestartet wurde: Diese soll aufzeigen, inwiefern die in verschiedenen Sektoren bereits verhängten Verbote tatsächlich positive Auswirkungen auf Flora und Fauna haben. Umgekehrt hat sich die IG Klettern bereit erklärt, die Routen und Sektoren, in denen nicht mehr geklettert werden darf, vor Ort entsprechend zu markieren. Dieses Markierungskonzept (→ [Abbildung Seite 44](#)) wird vorerst im Basler Jura umgesetzt, kann unter Umständen aber auch gesamtschweizerisch angewandt werden. Das Beispiel der Falkenfluh zeigt leider auch, wie schwierig die Kommunikation zwischen unterschiedlichen Interessengruppen sein kann und wie aufwändig es ist, geplante Kletter- oder Schutzkonzepte umzusetzen.

Fallbeispiel Magic Wood, Val Ferrera (GR)

Konflikte aufgrund massiver Abfallproblematik

Ausgangslage

Das Bouldergebiet «Magic Wood» im Val Ferrera hat sich aufgrund der einzigartigen Vielfalt der Blöcke in nicht einmal 15 Jahren zu einem stark frequentierten Bouldergebiet mit internationalem Ruf entwickelt. Der hohe Bekanntheitsgrad hat zu einem grossen Anstieg der Besucherzahl auf dem Camping geführt, ohne entsprechende Anpassungen der Infrastruktur für die Abfallentsorgung oder Sanitäreinrichtungen. Das Fehlverhalten Weniger hat schnell dazu geführt, dass die Situation eskalierte.

Chronologie der Ereignisse

-
- 1995 Boulderbegeisterte erschliessen das neue Gebiet; Felsen werden geputzt, Unterholz gerodet und Zustiegswege errichtet. Kurze Zeit später beschränkt die Gemeinde das Bouldern auf ausgewählte Zonen.
-
- 2008 Aufstellung eines Nutzungsreglements, basierend auf dem Waldgesetz und der Gemeindeverfassung. Im Reglement geht es um die Verhütung von Unfällen sowie Richtlinien zur Hygiene und Ordnung. Es legt fest, dass keine weiteren Blöcke freigelegt werden dürfen, Bäume nicht verletzt und im angrenzenden Waldareal nicht gebouldert werden darf. Wild und Pflanzen sollen damit geschont werden.
-
- 2009 Der Bekanntheitsgrad des Gebietes sowie dessen Besucherzahlen steigen. Dies führt zu einem markanten Anstieg der Abfallmenge, insbesondere auf dem Areal des nahegelegenen Campings. Die Gemeinde verpachtet den Camping an Bodhi Climbing. Erst mit vermehrten Kontrollen und Sensibilisierung der Kletterszene kann die Abfallproblematik entschärft werden.
-
- 2010 Der erste «Clean-Up-Day» findet statt. Rund 50 freiwillige Helferinnen und Helfer sammeln vor allem rund um den Campingplatz Abfall wie Eisentrüben, verrostete Ölfässer sowie Unmengen von Fäkalien und das dazugehörige Toilettenpapier ein. Es kommen über 2 m³ Abfall zusammen.
-
- 2011 – Die mittlerweile stabilen Besucherzahlen werden auf ca. 15 000 Personen pro Saison geschätzt.
 2012 Die Kletterszene ist soweit sensibilisiert und rücksichtsvoll, dass grössere Probleme ausbleiben. Das Wanderwegsystem «Alter Walsenweg» bildet den Zustieg mit optimaler Route. Viele Trampelpfade können sich dadurch regenerieren und wachsen wieder zu. Die Zahl der wild campierenden Gäste geht drastisch zurück. Die grosse Anzahl an Boulderbegeisterten, die mit dem Auto anfahren, führt jedoch auf den beschränkten Parkplatzmöglichkeiten zu Problemen.
-
- 2013 Die Situation eskaliert in der Hauptsaison Juli/August. Der grosse Ansturm auf die mobilen Toilettenanlagen führt zu deren Überlastung, weshalb die Gäste in den Wald ausweichen. Essensreste und Abfall locken Füchse an, die den Abfall weiterverteilen. Ein erneuter «Clean-Up-Day» bringt Ruhe, Wald und Camping bleiben vorerst sauber.
-



© Thomas Saluz

2014 Auf dem Camping werden WC- und Duschanlagen sowie Abwaschbecken und Trinkwasserstationen installiert. Ausgetretene Stellen werden wieder begrünt und unnötige Wege abgesperrt. Die IG Magic Wood wird gegründet. Sie soll das Bouldergebiet langfristig schützen und zukünftig als Ansprechpartner der Gemeinde dienen.

Fazit

Das Fallbeispiel Magic Wood zeigt die Problematik der Begleiterscheinungen des Kletterns, respektive des erhöhten Besucherstroms. Schon zu Beginn wurden Boulderzonen klar definiert und respektiert. Das Bouldern selbst hat keine Konflikte mit dem Naturschutz gebracht. Fehlende Infrastrukturen und rücksichtsloses Verhalten haben jedoch zur Eskalation rund um den Camping geführt. Das grosse Engagement der Campingbesitzer (Clean-Up-Day und Gründung der IG Magic Wood) wird in Zukunft hoffentlich eine langfristige Lösung bringen.

→ ig-magicwood.org

Fallbeispiel Geisshöri am Seebergsee, Diemtigtal (BE)

Rückbau aufgrund der Lage in einem Naturschutzgebiet

Ausgangslage

Das Gebiet um den Seebergsee im Diemtigtal liegt im Naturschutzgebiet Spillgerten. Es ist ein beliebtes Erholungsgebiet und wird für diverse Freizeitaktivitäten genutzt. In den 1990er Jahren wird ein kinderfreundlicher Klettergarten am Geisshöri errichtet. Als die für Naturschutz verantwortlichen Behörden davon erfahren, kritisieren sie die fehlende Bewilligung für das Einrichten des Klettergartens. Gemäss Schutzverordnung ist die «Errichtung von Bauten, Werken und Anlagen aller Art» untersagt; Ausnahmen von den Schutzbestimmungen müssen explizit bewilligt werden. Dem nachträglich eingereichten Bewilligungsgesuch wird nicht stattgegeben, und der Erschliesser muss alle Haken entfernen. Der Fall wirft einige Wellen und es berichtet sogar die Berner Zeitung in einem ganzseitigen Artikel darüber.

Chronologie der Ereignisse

1996 Der Klettergarten Geisshöri wird eingerichtet. Kurz darauf kritisieren die kantonalen Naturschutzbehörden die fehlende Bewilligung.

1997 Nachträglich reicht der Erschliesser ein Bewilligungsgesuch ein. Der Kanton erteilt daraufhin eine provisorische Kletterbewilligung für das Jahr 1997, und der Erschliesser fordert die Kletternden auf Tafeln vor Ort zu einem naturschonenden Verhalten auf. Wildhüter und Naturschutzbeauftragte kommen aufgrund ihrer Beobachtungen jedoch zum Schluss, dass das Klettern die Wildtierlebensräume zu stark beeinträchtigt. Eine definitive Bewilligung wird nicht erteilt. Das Klettern ist damit verboten.

Seitens der Kletternden ist das Verbot nur schwer nachvollziehbar, weil das Gebiet um den Seebergsee regen touristischen Betrieb aufweist und dort ebenfalls viele andere Freizeitaktivitäten ausgeübt werden. Der Kanton erklärt sein Vorgehen damit, dass die Rauhfusshühner und eine Gämsskolonie durch den Besuch des Klettergartens gestört werden. Während sich die Tiere gut an die Geräusche und Bewegungen der Wanderinnen und Wanderer und anderer Erholungssuchenden aus der Distanz gewöhnt hätten, kämen die Kletternden zu nahe an den Lebensraum dieser Tiere und es könne nicht zu einer Gewöhnung kommen.

1998 Fixes Sicherungsmaterial wird durch den Erschliesser rückgebaut, um die weitere Nutzung zu verhindern.



Fazit

Es ist bedauerlich, dass der während der Phase der provisorischen Bewilligung rege besuchte Klettergarten keine Zukunft hat. Die Frage der Bewilligungspflicht kann hier nicht abschliessend beantwortet werden. Gerade in einem Gebiet mit hohen ökologischen Werten ist es jedoch essenziell, vorgängig naturschutzfachliche Abklärungen zu treffen und von Beginn weg den Kontakt mit den Behörden zu suchen → [«Rücksicht und Respekt: Was wir tun können»](#) → [Sanieren und Erschliessen, Seite 47](#). Es ist nicht auszuschliessen, dass man im Fall Geisshöri mittels frühzeitiger Absprache eine gemeinschaftliche Lösung hätte finden können (z. B. eine räumliche oder zeitliche Beschränkung).

Dialog und Kompromisse

Der Dialog mit Grundeigentümern, Behörden und anderen Nutzergruppen verlangt viel Fingerspitzengefühl, egal ob es um ein Erschließungsprojekt geht oder ob innerhalb bestehender Sektoren über Kletterverbote diskutiert wird. Wichtig ist, dass die Beteiligten nicht nur auf ihren Positionen verharren, sondern auf die Interessen der Gegenpartei eingehen. Dies trägt zum gegenseitigen Verständnis bei. Oft ist es hilfreich, anderen Akteuren das Klettern mit Anschauungsmaterial wie Fotos, Haken, Expressschlingen und Seilen näher zu bringen. Die vielen positiven Facetten des Kletterns (z. B. Ängste überwinden, Zuverlässigkeit fördern, Persönlichkeitsbildung, ehrenamtliche Arbeit, Naturerlebnis, Naturverbundenheit) dürfen natürlich hervorgehoben werden.

Umgekehrt müssen Kletterinnen und Kletterer die Interessen und Bedenken anderer Parteien unbedingt ernst nehmen, anerkennen und Verständnis aufbringen. Dabei kann es um Haftungsfragen, Besucheransturm mit Begleiterscheinungen wie Abfallproblematik und wildem Parkieren, Brutplätze felsbrütender Vögel oder auch Bedürfnisse von Landwirtschaft und Jagd gehen. Gegenseitiges Verständnis ist die Grundvoraussetzung dafür, dass die Beteiligten konstruktive Lösungsoptionen einbringen können und wollen. Unter Umständen kann erst der Beizug einer externen, unabhängigen Person bestehende Fronten überwinden. Im Anschluss an eine gemeinsam definierte Lösung gilt es natürlich, sich an die Abmachungen zu halten. Es kann auch sinnvoll sein, sich periodisch auszutauschen, um ein längerfristiges Vertrauensverhältnis aufzubauen.

RECHTLICHE LAGE WAS WIR DÜRFEN

In der Schweiz gibt es bis anhin nur wenige Gesetze, die über das Ausüben des Kletterns und das Einrichten neuer Routen bestimmen. Damit dies so bleibt, muss die Kletterszene eine möglichst vorbildliche und überlegte Praxis verfolgen – denn einige Regeln zu Naturschutz, zum Erschliessen und zur Haftungsfrage gilt es zu beachten.

Gesetzliche Grundlagen

Damit neben dem Ausüben von Freizeitaktivitäten auch andere Ziele wie der Schutz von Natur und Umwelt sichergestellt werden können, kann das Klettern unter bestimmten Umständen eingeschränkt werden. Im Folgenden geben wir eine Übersicht über die wichtigsten gesetzlichen Grundlagen. Weitere Vorschriften aus dem Raumplanungs-, Bau- und Umweltrecht können eine Rolle spielen. [Weiterführende Informationen](#) → «Literaturverzeichnis», Seite 61.

Kletterinnen und Kletterer können sich in der Schweiz auf das allgemeine Zutrittsrecht zu Wald, Weide und unproduktivem Land berufen, welches das Betreten von Felsen grundsätzlich erlaubt, solange kein nennenswerter Schaden verursacht wird.

[Schweizerisches Zivilgesetzbuch, Art. 699](#)

- 1 Das Betreten von Wald und Weide und die Aneignung wildwachsender Beeren, Pilze u. dgl. sind in ortsüblichem Umfang jedermann gestattet, soweit nicht im Interesse der Kulturen seitens der zuständigen Behörde einzelne bestimmte umgrenzte Verbote erlassen werden.

[Bundesgesetz über den Wald, Art. 14](#)

- 1 Die Kantone sorgen dafür, dass der Wald der Allgemeinheit zugänglich ist.
- 2 Wo es die Erhaltung des Waldes oder andere öffentliche Interessen, wie namentlich der Schutz von Pflanzen und wildlebenden Tieren erfordern, haben die Kantone für bestimmte Waldgebiete die Zugänglichkeit einzuschränken.

Das freie Betretungsrecht kann von den Kantonen eingeschränkt werden, wenn eine begründete Gefährdung der Tier- oder Pflanzenwelt vorliegt. Dies kann auch präventiv ausgesprochen werden, z. B. an bisher unbekletterten Felsen. Die Kantone haben weiter die Möglichkeit, zur Erfüllung dieser Aufgaben Schutzzonen wie z. B. Wildruhezonen oder Naturschutzgebiete auszuscheiden und deren Schutzbestimmungen festzulegen → «Schutzgebiete: Wo die Natur Vorrang hat», Seite 29. Dies kann den Zutritt zeitlich oder räumlich einschränken. Bund und Kantone verpflichten sich weiter zum Schutz der vom Aussterben bedrohten Arten, Biotope

und der wild lebenden Säugetiere und Vögel. Auch der Schutz von naturnahen Landschaften und Erholungsräumen für den Menschen muss gewährleistet werden.

Bundesverfassung, Art 77; Wald

- 1 Der Bund sorgt dafür, dass der Wald seine Schutz-, Nutz- und Wohlfahrtsfunktionen erfüllen kann.

Bundesverfassung, Art 78; Natur- und Heimatschutz

- 4 Er erlässt Vorschriften zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt und zur Erhaltung ihrer Lebensräume in der natürlichen Vielfalt. Er schützt bedrohte Arten vor Ausrottung.
- 5 Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und gesamtschweizerischer Bedeutung sind geschützt. Es dürfen darin weder Anlagen gebaut noch Bodenveränderungen vorgenommen werden. Ausgenommen sind Einrichtungen, die dem Schutz oder der bisherigen landwirtschaftlichen Nutzung der Moore und Moorlandschaften dienen.

Eidgenössisches Raumplanungsgesetz, Art 3

- 1 Die mit Planungsaufgaben betrauten Behörden achten auf die nachstehenden Grundsätze:
- 2 Die Landschaft ist zu schonen. Insbesondere sollen [...]
 - d) naturnahe Landschaften und Erholungsräume erhalten bleiben;
 - e) die Wälder ihre Funktionen erfüllen können.

Eidgenössisches Natur- und Heimatschutzgesetz, Art. 18

- 1 Dem Aussterben einheimischer Tier- und Pflanzenarten ist durch die Erhaltung genügend grosser Lebensräume (Biotope) und andere geeignete Massnahmen entgegenzuwirken. Bei diesen Massnahmen ist schutzwürdigen land- und forstwirtschaftlichen Interessen Rechnung zu tragen.
- 1^{bis} Besonders zu schützen sind Uferbereiche, Riedgebiete und Moore, seltene Waldgesellschaften, Hecken, Feldgehölze, Trockenrasen und weitere Standorte, die eine ausgleichende Funktion im Naturhaushalt erfüllen oder besonders günstige Voraussetzungen für Lebensgemeinschaften aufweisen.

Jagdverordnung, Art. 4^{ter} Ruhezonen für Wildtiere

- 1 Soweit es für den ausreichenden Schutz der wildlebenden Säugetiere und Vögel vor Störung durch Freizeitaktivitäten und Tourismus erforderlich ist, können die Kantone Wildruhezonen und die darin zur Benutzung erlaubten Routen und Wege bezeichnen.
- 4 Das Bundesamt für Landestopografie bezeichnet in den Landeskarten mit Schneesportthematik die Wildruhezonen sowie die darin zur Benutzung erlaubten Routen.

Kantonal unterschiedliche Jagdrechte regeln zudem die Leinenpflicht von Hunden im Wald, an Waldrändern und auf Wegen. Diese konzentriert sich meistens auf die Brut- und Setzzeit von Anfang April bis Ende Juli. Auch diese Richtlinien gilt es beim Klettern mit Hund zu beachten.



ES BRAUCHT
ENTGEGENKOMMEN
UND
GEGENSEITIGES
VERSTÄNDNIS.

URS CHRÉTIEN

Erschliessungen und Werkcharakter von Kletterrouten

Immer wieder taucht die Frage nach einer allfälligen Bewilligungspflicht von Kletterrouten auf. Diese wird eng mit der Frage verbunden, ob einer Kletterroute ein Werkcharakter zugesprochen wird – also ob sie als Baute oder Anlage im Sinne der Raumplanungsgesetzgebung gilt. Um es vorweg zu nehmen: Es gibt diesbezüglich unterschiedliche Auffassungen.

Würden Kletterrouten als Bauten oder Anlagen eingestuft, so hätte dies entsprechende Konsequenzen. Für nicht zonenkonforme Bauten oder Anlagen bedarf es nämlich in der Regel einer Ausnahmegewilligung. Im Wald sind des Weiteren auch die sogenannten nichtforstlichen Kleinbauten und -anlagen bewilligungspflichtig.

Raumplanungsgesetz, Art. 24

Ausnahmen für Bauten und Anlagen ausserhalb der Bauzonen [...] können [...] erteilt, werden, wenn

- a) der Zweck der Bauten und Anlagen einen Standort ausserhalb der Bauzonen erfordert; und
- b) keine überwiegenden Interessen entgegenstehen.

Bergsportverbände und Kletternde vertreten allerdings klar die Sicht, dass Kletterrouten (aus einzelnen Haken bzw. Umlenkungen bestehend) im Gegensatz zu Klettersteigen (durchwegs verbundene Anlagen) nicht als Werk oder Bauten gelten und darum keiner generellen Baubewilligungspflicht unterstehen.

Die Frage nach einer Baubewilligungspflicht für Neuerschliessungen könnte am ehesten dann bejaht werden, wenn es um die Einrichtung eines gesamten neuen, leicht erreichbaren Klettergartens geht, welcher eine starke Nutzungsintensivierung nach sich zieht. Letztlich ist nämlich vor allem von Bedeutung, ob mit Kletterrouten derart erhebliche Auswirkungen auf Raum und Umwelt verbunden sind, dass eine vorgängige Prüfung in einem Bewilligungsverfahren erforderlich ist.

Verordnung über den Natur- und Heimatschutz, Art 14

- 6 Ein technischer Eingriff, der schützenswerte Biotope beeinträchtigen kann, darf nur bewilligt werden, sofern er standortgebunden ist und einem überwiegenden Bedürfnis entspricht [...].

Wichtig ist auch zu wissen: Eine Baubewilligungspflicht für Kletterrouten zieht eine baupolizeiliche Aufsichtspflicht der Gemeinden mit möglichen Haftungsfolgen nach sich. Falls aus Naturschutzsicht notwendig, ist es daher besser, nicht einzelne Routen, sondern die Nutzung der Felsen (mit allfälligen örtlichen und zeitlichen Einschränkungen) im Rahmen von Schutzverordnungen oder Vereinbarungen mit den interessierten Kletterern zu regeln.

Wir empfehlen, sich vor jeder Erschliessung mit geltenden Gesetzen bzw. Gepflogenheiten auseinanderzusetzen und Kontakt mit der lokalen Kletterszene aufzunehmen. → [«Rücksicht und Respekt: Was wir tun können», Sanieren und Erschliessen, Seite 47.](#)

Haftungsfragen – Prinzip Eigenverantwortung!

Grundsätzlich obliegt die Nutzung bestehender Routen (Überprüfen der Haken und Umlenkungen) der Eigenverantwortung der Kletternden. Erschliessende, Sanierende oder Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer (auf deren Grund Kletterrouten eingerichtet worden sind) können bei Unfällen in der Regel nicht haftbar gemacht werden.

Auch wenn man einer Kletterroute Werkcharakter beimisst (vgl. oben) und Art. 58 des Obligationenrechts relevant wird: Der Aufwand, regelmässig alle Routen auf ihre technische Sicherheit zu überprüfen, ist für Erschliessende, Sanierende oder gar Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer unverhältnismässig gross und daher nicht zumutbar.

Obligationenrecht, Art. 58

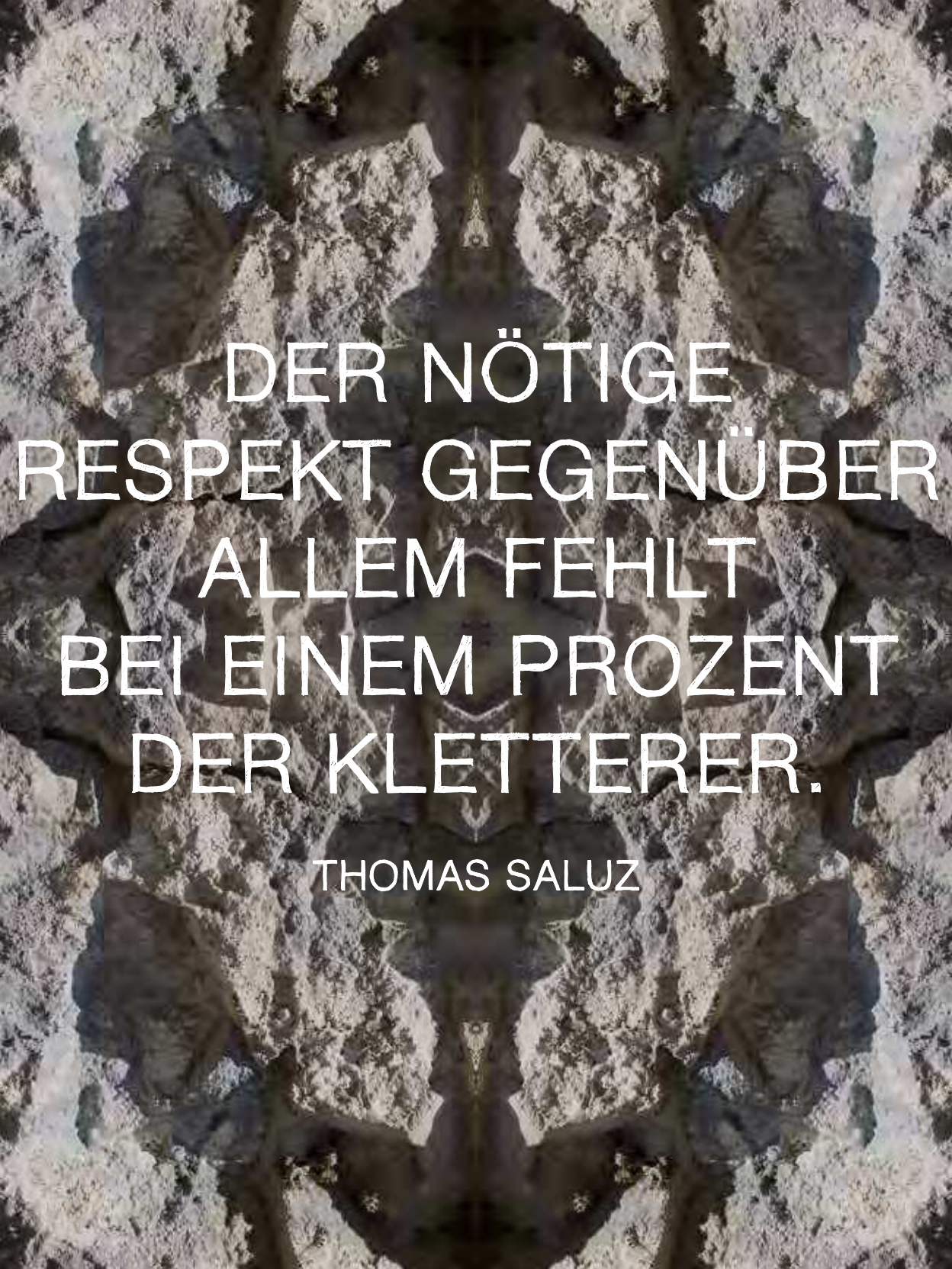
- 1 Der Eigentümer eines Gebäudes oder eines andern Werkes hat den Schaden zu ersetzen, den diese infolge von fehlerhafter Anlage oder Herstellung oder von mangelhafter Unterhaltung verursachen.

Dennoch: Bei offensichtlich grob fahrlässiger Verletzung von zu erwartenden Sorgfaltspflichten ist die Bejahung der Haftung eines Erschliessenden oder Sanierenden nicht ganz auszuschliessen. Entsprechende wegweisende Rechtsurteile gibt es aber noch keine. Eine Ausnahme bilden eintrittspflichtige Klettergärten. Dort kann den Betreiberinnen und Betreibern die periodische (im Allgemeinen einmal jährlich, bei Meldungen von Mängeln jedoch sofort) Überprüfung und Sicherstellung der technischen Sicherheit aller Routen und der Unterhalt durchaus zugemutet werden.

Die Sorgfaltspflichten von kommerziellen Ausbildungen werden seit Januar 2014 neu durch das Bundesgesetz über das Bergführerwesen und Anbieten weiterer Risikoaktivitäten sowie die Risikoaktivitätenverordnung geregelt.

Bundesgesetz über das Bergführerwesen und Anbieten weiterer Risikoaktivitäten

- 1 Dieses Gesetz gilt für gewerbsmässig angebotene Risikoaktivitäten in gebirgigem oder felsigem Gelände und in Bach- oder Flussgebieten, wo:
 - a) Absturz- oder Abrutschgefahr oder ein erhöhtes Risiko durch anschwellende Wassermassen, Stein- und Eisschlag oder Lawinen besteht; und
 - b) zur Begehung besondere Kenntnisse oder besondere Sicherheitsvorkehrungen erforderlich sind.
- 2 Diesem Gesetz sind unterstellt:
 - a) die Tätigkeit als Bergführer oder Bergführerin;
 - b) die Tätigkeit als Schneesportlehrer oder Schneesportlehrerin ausserhalb des Verantwortungsbereichs von Betreibern von Skilift- und Seilbahnanlagen;
 - c) Canyoning;
 - d) River-Rafting und Wildwasserfahrten;
 - e) Bungee-Jumping.



DER NÖTIGE
RESPEKT GEGENÜBER
ALLEM FEHLT
BEI EINEM PROZENT
DER KLETTERER.

THOMAS SALUZ

SCHUTZGEBIETE WO DIE NATUR VORRANG HAT

Mit der Festlegung von Schutzgebieten sorgen Bund, Kantone und Gemeinden für den Erhalt wertvoller Landschaften, Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten. Je nach Gebiets-typ gelten unterschiedliche Ziele und Schutzbestimmungen, die auch den Klettersport betreffen können.

Neben öffentlich-rechtlichen Schutzgebieten gibt es auch solche in Privatbesitz, beispielsweise von Pro Natura. Gewisse Schutzbestimmungen sind fürs Klettern relevant – entweder explizit (d. h. das Klettern wird konkret geregelt) oder implizit (z. B. bei Betretungsverboten). Regelungen zum Klettern können auch ausserhalb von Schutzgebieten getroffen werden, z. B. mittels einvernehmlicher Vereinbarungen.

Die folgende Übersicht zeigt einige der wichtigsten Schutzgebietstypen in der Schweiz auf.

BLN-Gebiete
(Bundesinventar der Land-schaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung)

Ziel Ungeschmälerter Erhalt einzigartiger Landschaften
Einschränkungen Raumwirksame Infrastrukturen (z. B. für Tourismus oder Energienutzung) sind nur bei überwiegenden nationalen Interessen möglich.

Klettern Keine Einschränkungen.

Beispiele Gempfenplateau (BL), Creux du Van (NE), Pilatus (LU, OW), Dent Blanche-Matterhorn-Monte Rosa (VS)

Nationalpärke

Ziel Freie Entwicklung der Natur (Kernzone)

Einschränkungen Verboten sind z. B. das Erstellen von Infrastrukturen, die Luftfahrt, das Befahren mit Fahrzeugen, die Jagd und die Fischerei und das Sammeln von Naturgegenständen.

Klettern Auch das Betreten ausserhalb vorgegebener Wege und Routen ist verboten. Klettern ist nur erlaubt, wenn explizit vorgesehen.

Beispiele Seit über 100 Jahren existiert der Nationalpark im Unterengadin mit einem sehr hohen Schutzstatus (Reservat). Zwei weitere Nationalparkprojekte (Adula, Locarnese) sind in Planung. Dort sind nur in der Kernzone Einschränkungen vorgesehen.

Regionale Naturpärke

Ziel Ländliche Gebiete mit vielfältigen Landschaften, einer reichen Biodiversität und einzigartigen Kulturgütern sollen erhalten und gefördert werden – und auch für eine nachhaltige Entwicklung in der Region genutzt werden (z. B. sanfter Tourismus).

Einschränkungen Keine direkten Einschränkungen für das Klettern, da kein Schutzgebiet im engeren Sinne.

Beispiele Chasseral (BE, NE), Binntal (VS), Ela (GR)

Eidgenössische Jagdbanngelände
(Wildtierschutzgebiete)

Ziel Schutz und Erhaltung wild lebender Säugetiere und Vögel (und ihrer Lebensräume) sowie Erhaltung von gesunden Beständen jagdbarer Arten.

Einschränkungen Verboten sind neben der Jagd z. B. auch das Skifahren abseits von Pisten, Routen und Loipen sowie das freie Zelten und Campieren. Sportliche Anlässe bedürfen einer Bewilligung (Bergsport: Gruppe mit mehr als 12 Teilnehmenden pro Bergführer/in).

Klettern Keine expliziten Einschränkungen, allerdings kann im Rahmen von Nutzungslenkungs-konzepten auch das Klettern geregelt werden.

Beispiele Kiental (BE), Hutstock (OW, NW), Kärpf (GL)

Wildruhezonen

Ziel Schutz der wild lebenden Säugetiere und Vögel vor Störung durch Freizeitaktivitäten und Tourismus.

Einschränkungen Betreffen meist nur die Wintermonate. Je nach Schutzbestimmungen gilt während der Schutzzeit z. B. ein Zutrittsverbot, ein Wegegebot (auf Wegen oder Routen bleiben) oder ein Wintersportverbot.

Klettern Meist sind die Schutzbestimmungen auch fürs Klettern relevant (z. B. bei Zutrittsverbot).

Beispiele wildruhezonen.ch

Waldreservate

Ziel Entweder die natürliche Entwicklung des Waldes ermöglichen (Naturwaldreservat), oder mittels gezielter Eingriffe ökologisch wertvolle Lebensräume aufwerten und bedrohte Arten fördern (Sonderwaldreservate).

Einschränkungen Betreffen v. a. die forstliche Bewirtschaftung sowie die Erstellung von Bauten und Anlagen.

Klettern Keine expliziten Einschränkungen.

Beispiele Allschwilerwald (BL, Sonderwaldreservat zur Eichenförderung), Amden (SG, Sonderwaldreservat zur Förderung des Auerhuhns)

Naturschutzgebiete (kantonal, kommunal)

Ziel Unterschiedlich. Allgemein soll die Vielfalt an Ökosystemen erhalten und damit seltene und bedrohte Arten gefördert werden.

Einschränkungen Je nach Schutzbeschluss sehr unterschiedlich. Meist sind Bauten, Veränderungen der Natur im Allgemeinen, das Sammeln von Naturgegenständen, das Anzünden von Feuer oder Campieren verboten. Gerade in Feuchtgebieten gilt oft auch ein Wegegebot. Naturschutzgebiete und ihre Bestimmungen sind vor Ort meist gut ausgeschildert.

Klettern In wenigen Naturschutzgebieten mit Felsstandorten wird das Klettern explizit geregelt – und z. B. auf bestehende Sektoren oder Zeiten beschränkt.

Beispiele Falkenfluh (BL), Lindental (BE)

Selbstverantwortung statt Verbote

Folgende Massnahmen können dazu beitragen, Kletterverbote hinfällig zu machen und behördliches Eingreifen zu minimieren:

- Routen mit Umlenkungen versehen, um die Felskopf-Flora zu schonen.
- Bei bestehenden Klettergebieten Zustieg durch Wegbau und -unterhalt kanalisieren (wird oft durch SAC-Sektionen und Klettervereine gemacht).
- Kletternde für Verhaltensregeln sensibilisieren.
- Mit Anwohnern und Grundbesitzerinnen sprechen und gemeinsam Lösungen erarbeiten, vor allem bei Neuerschliessungen.
- Routen, in welchen Vogelbruten festgestellt werden, selektiv und saisonal für den Klettersport sperren (z. B. in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach).
- Auf die Erschliessung von Felsen verzichten, wenn sie für den Klettersport weniger interessant oder aus naturschutzfachlicher Sicht bedeutsam sind.
- Nur putzen, was wirklich nötig ist. Das Ausreissen geschützter oder gefährdeter Pflanzen ist tabu!

Das Biotop Fels

Welche Tiere leben im einzigartigen Biotop Fels?

Die Vielfalt und Schönheit, aber auch Verletzlichkeit der Natur möchten wir dir mit ausgewählten Porträts von Arten näherbringen. Sie kommen mehrheitlich in den Klettergebieten des Basler und Solothurner Jura vor. Beim Klettern befindest du dich im Lebensraum dieser Tierarten. Bei jedem Porträt findest du deshalb Empfehlungen, wie du deine Sportart noch umweltfreundlicher ausüben kannst, und inwiefern die Arten gefährdet sind.

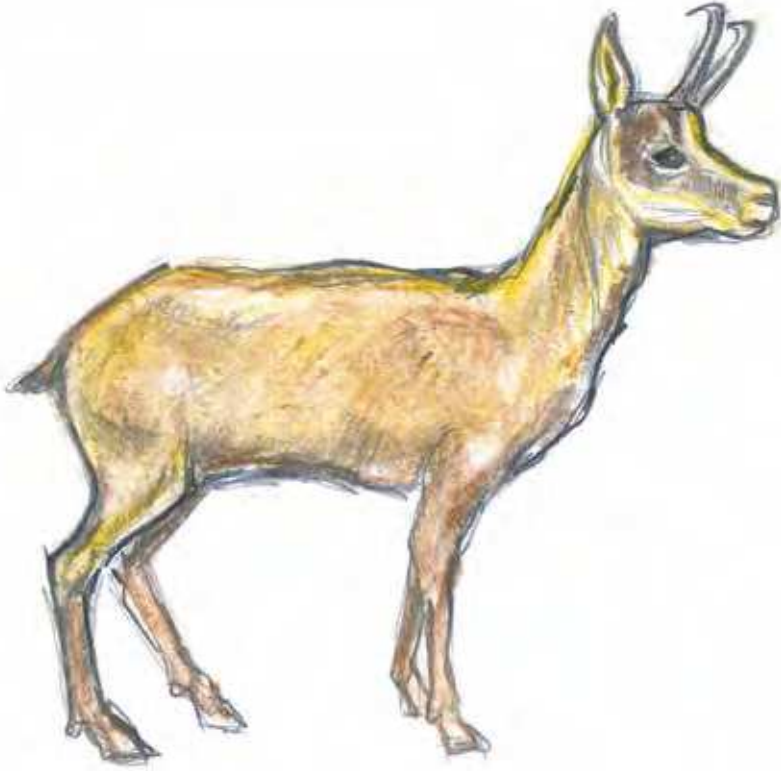
Die Gefährdung von Tieren, Pflanzen, Pilzen und Flechten wird in der sogenannten Roten Liste kategorisiert. Die Rote Liste sagt jedoch nichts aus über die Gründe für deren Gefährdung oder darüber, wie häufig eine Art im Ausland vorkommt.

Die bedeutendsten Ursachen für den Rückgang der Biodiversität in der Schweiz sind die Überbauung und Zersiedelung der Landschaft, die Zerstückelung der Lebensräume, die intensive Landwirtschaft, Eingriffe in den Wasserhaushalt, die veränderte Waldnutzung und der Klimawandel.

Aufgrund der kleinen bekletterbaren Felsfläche ist der Einfluss durch den Klettersport begrenzt. Dies darf uns aber nicht davon abhalten, den Lebensraum Fels zu schützen.

Gämse

Rupicapra rupicapra



Grösse

Schulterhöhe: 70 bis 90 cm

Verhalten

Paarung: Oktober bis Dezember, Säugen: Mai bis November

Nahrung

Gräser, Kräuter, Grünteile von Stauden, Sträuchern und Bäumen.
Trinkt selten Wasser.

Lebensraum

Gämsen sind perfekt an den Lebensraum Fels angepasst. Er bietet ihnen Rückzugsraum und schützt sie vor allzu viel Konkurrenz bei der Nahrungssuche.

Besonderes

Kann Steinschlag verursachen, besonders wenn man sie aufscheucht.
Abgefressene Grasbüschel verraten ihre Anwesenheit.

Gefährdung

Nicht gefährdet

Was kann ich tun?

Halte dich im Zu- und Abstieg an bestehende Wege. So können sich Gämsen an die Anwesenheit von Menschen gewöhnen. Wild ist vor allem im Winter gefährdet, wenn viel Schnee liegt; die Flucht verbraucht dann sehr viel Energie. Beachte Wildruhezonen (wildruhezonen.ch).

Siebenschläfer

Glis glis



Grösse	Kopf-Rumpf-Länge: 14 bis 19 cm, Schwanzlänge: 13 bis 15 cm
Verhalten	Winterschlaf: Oktober bis Mai, Wurfzeit: Mitte Juli bis Ende August.
Nahrung	Pflanzliche Nahrung (Samen, Früchte, Nüsse) und Insekten.
Lebensraum	Haust in trockenen Felsspalten oder Höhlen; ist fast ausschliesslich auf Bäumen unterwegs.
Besonderes	Als nachtaktives Tier verschläft der Siebenschläfer den Tag. Hört man ein Fauchen aus einem Loch oder Riss in einer Route, könnte es sich um einen Siebenschläfer handeln, der gerade geweckt worden ist.
Gefährdung	Nicht gefährdet
Was kann ich tun?	Unterstütze Landwirtinnen und Landwirte, die Lebensräume für Siebenschläfer (Streuobstwiesen, Altholz) erhalten. In einer Kletterpause schmeckt Apfelsaft von einheimischen Hochstamm-bäumen wunderbar. Freiwillige Umwelteinsätze tragen zum Erhalt von abwechslungsreichen Landschaften bei (umwelteinsatz.ch , naturschutz.ch).

Fledermaus

Microchiroptera



Grösse	Kopf-Rumpf-Länge: 3 bis 10 cm, Flügelspannweite: 19 bis 45 cm
Verhalten	Paarung: September bis November. Winterschlaf: November bis März. Tragzeit: März bis Juni, Aufzucht: Juni bis August.
Nahrung	Insekten
Lebensraum	Im Sommer an warmen Standorten (leere Dachstöcke, Baumhöhlen, Felswände, Felsspalten und Höhlen). Im Winter sind Fledermäuse auf kühle und feuchte Felshöhlen als Überwinterungsplätze angewiesen.
Besonderes	30 Arten in der Schweiz, z. B. Graues Langohr, Zwergfledermaus, Grosses Mausohr Einziges fliegendes Säugetier Mitteleuropas.
Gefährdung	3 Arten sind vom Aussterben bedroht. 5 Arten sind stark gefährdet und 7 Arten verletzlich.
Was kann ich tun?	Lasse schlafende Tiere (z. B. in einer Felsritze) in Ruhe. Weiche wenn möglich auf eine andere Route aus. Störungen während des Winterschlafes sollten unbedingt vermieden werden. Kein Feuer in Höhlen/unter Überhängen machen: Dies kann unbemerkt zur Vernichtung ganzer Fledermauskolonien führen. Weitere Infos auf fledermausschutz.ch .

Uhu

Bubo bubo



Grösse	Körperlänge: 60 bis 75 cm, Spannweite: 160 bis 188 cm
Verhalten	Brutzeit: März bis Mai, Junguhus ab Mai flugfähig. Junguhus halten sich bis Ende August/Anfang September im Bereich der Horstfelsen auf.
Nahrung	Nager und andere Kleinsäuger, Vögel (Raben, Tauben, Wasser- und Hühnervögel), Frösche.
Lebensraum	Störungsarme, deckungsreiche Stellen in Felswänden, von wo sie ihr Revier überblicken können.
Besonderes	Tagsüber ruhen Uhus versteckt und getarnt, nach Sonnenuntergang beginnt das Männchen seinen Reviergesang («uuh-ho»). Das Weibchen antwortet mit «kwa-kwa-kwa».
Gefährdung	Stark gefährdet, noch 80 bis 100 Paare in der Schweiz.
Was kann ich tun?	Kletternde und Uhus finden sich nur sehr selten in den gleichen Felspartien. Bei Feststellung oder Vermutung einer Brut auf Begehung des betreffenden Felssektors von Februar bis Juni verzichten und nistende Vögel in Kletterrouten der Vogelwarte melden (vogelwarte.ch). Temporäre Klettereinschränkungen befolgen.

Wanderfalke

Falco peregrinus



Grösse

Körperlänge: 36 bis 48 cm, Spannweite: 95 bis 110 cm

Verhalten

Brutzeit: Februar bis Juni

Nahrung

Kleine und mittelgrosse Vögel

Lebensraum

Steile Felswände mit freien Anflugmöglichkeiten.

Besonderes

Nistet von Februar bis Juni hauptsächlich in Felsnischen steiler Felswände. Ernährt sich von anderen Vögeln wie Taube, Drossel oder Star. Opfer werden meist schon durch die Wucht des Aufpralls im Sturzflug getötet. Dank Verbot von DDT und anderer Pestizide sowie gesetzlichem Schutz ist der Wanderfalke zum erfolgreichen Rückkehrer geworden.

Gefährdung

Potentiell gefährdet; 300 bis 400 Paare in der Schweiz

Was kann ich tun?

Temporäre Klettereinschränkungen befolgen; bei Feststellung oder Vermutung einer Brut auf Begehung des betreffenden Felssektors von Februar bis Juni verzichten und nistende Vögel in Kletterrouten der Vogelwarte (vogelwarte.ch) melden.

Kolkrabe

Corvus corax



Grösse	Körperlänge: 54 bis 67 cm, Spannweite: 115 bis 130 cm
Verhalten	Brutzeit: Februar bis Juni
Nahrung	Allesfresser – hauptsächlich Aas
Lebensraum	Brütet meist in Felsnischen oder Schluchten mit offenen Landschaften.
Besonderes	Der Kolkrabe gehört zu den gewandtesten und vielseitigsten Fliegern unter den Vögel. Er beherrscht unter anderem steile Sturzflüge und kühne Rückenflüge. Zudem ist er der grösste Singvogel und hat eine wichtige Rolle als Gesundheitspolizist. Jagdbar mit Schonzeit von 16. Februar bis 31. Juli
Gefährdung	Nicht gefährdet; 1500 bis 2500 Paare in der Schweiz
Was kann ich tun?	Temporäre Klettereinschränkungen befolgen. Bei Feststellung oder Vermutung einer Brut auf Begehung des betreffenden Felsektors von Februar bis Juni verzichten und nistende Vögel in Kletterrouten der Vogelwarte (vogelwarte.ch) melden.

Felsenschwalbe

Ptyonoprogne rupestris



Grösse	Körperlänge 14 bis 15 cm, Spannweite: 32 bis 34 cm
Verhalten	Brut von Mai bis September. Zugvogel; überwintert in Nordafrika.
Nahrung	Fliegende Insekten und Spinnen, Schmetterlinge
Lebensraum	Steile, kaum bewachsene Felsen, Schluchten, Steinbrüche.
Besonderes	Fliegt sehr geschickt und extrem wendig entlang steiler Felsen. Kann auf kleinstem Raum wenden und bringt beinahe Loopings zustande.
Gefährdung	Nicht gefährdet; 4000 bis 5000 Paare in der Schweiz
Was kann ich tun?	Temporäre Klettereinschränkungen befolgen, bei Feststellung oder Vermutung einer Brut auf Begehung des betreffenden Felsektors von Februar bis Juni verzichten und nistende Vögel in Kletterrouten der Vogelwarte (vogelwarte.ch) melden.

Apollofalter

Parnassius apollo



Grösse	Flügelspannweite 7 bis cm
Verhalten	Die Raupe überwintert und schlüpft im Frühjahr. Nach der Verpuppung kann der Falter von Ende Mai bis Ende August in Magerwiesen fliegend gesehen werden.
Nahrung	Die Raupen des Schmetterlings leben fast ausschliesslich vom Weissen Mauerpfeffer. Der Falter ernährt sich von nektarreichen Blüten, dazu gehören die Flockenblume, der wilde Majoran und Disteln.
Lebensraum	Freistehende, sonnige Felsbiotope mit hoher Biodiversität.
Besonderes	Raupen scheiden bei Störung ein Sekret aus, dessen Geruch Feinde verwirrt.
Gefährdung	Gefährdet bis stark gefährdet. Die östlichsten aktuellen Fundorte liegen bei Bassecourt (JU) und Plagne (BE). Funde aus dem Basler- und Solothurner Jura liegen bis Ende der 80er Jahre vor. Beobachtungen sollten daher dem Schweizerischen Zentrum für die Kartografie der Fauna gemeldet werden (cscf.ch).
Was kann ich tun?	Der Apollofalter kann durch Zertreten und Ausreissen der Futterpflanze (Weisser Mauerpfeffer) gefährdet werden. Daher Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felskopfvegetation).

Dickmaulrüssler

Otiorhynchus rugifrons



Grösse 10 mm

Verhalten Der Käfer kann das ganze Jahr hindurch beobachtet werden, er überwintert teilweise auch als ausgewachsener Käfer (Imago). Er ist vorwiegend nachtaktiv.

Nahrung Verschiedenste Pflanzenarten wie Mauerpfeffer, Sonnenröschen, Steinbrech und Rosengewächse. Die Larve lebt versteckt im Boden und frisst an Wurzeln.

Lebensraum Freistehende, sonnige Felsbiotope.

Besonderes Reliktartige Verbreitung: Im Jura nur in den Felsbiotopen.

Gefährdung Nicht gefährdet

Was kann ich tun? Futterpflanzen erhalten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felskopfvegetation).
Freiwillige Umwelteinsätze tragen zum Erhalt von abwechslungsreichen Landschaften bei (umwelteinsatz.ch, naturschutz.ch). In alpinen Regionen kann auch bei Bergwaldprojekten mitgeholfen werden (bergwaldprojekt.ch).

Westliche Haferkornschnecke

Chondrina avenacea



Grösse	Länge: 7 bis 8 mm, Breite: 2,3 bis 2,5 mm
Verhalten	Nur bei feuchter Witterung aktiv.
Nahrung	Algen und Flechten; diese werden von der Oberfläche von Kalkfelsen mit Hilfe ihrer Raspelzunge abgeschabt.
Lebensraum	Südexponierte, sehr steile bis senkrechte Kalkfelsen.
Besonderes	Während Trockenperioden im Sommer heftet sich die Haferkornschnecke unter kleinste Felsvorsprünge. Haferkornschnecken können so über ein Jahr ohne Wasser- und Nährstoffaufnahme überleben.
Gefährdung	Nicht gefährdet
Was kann ich tun?	Wenn du am Fels das Häuschen einer Haferkornschnecke findest, befindet sich wahrscheinlich ein lebendes Tier darin. Löse das Häuschen nicht vom Fels und versuche, es möglichst zu schonen (Seilführung).

Schlingnatter

Coronella austriaca



Grösse	60 bis 70 cm
Verhalten	Paarung: April bis Mai. Geburt der Jungtiere: August bis September. Winterruhe: Oktober bis März.
Nahrung	Hauptsächlich Blindschleichen, Zaun- und Mauereidechsen aber auch Vipern, manchmal sogar Artgenossen. Umschlingt zum Töten andere Reptilien (daher ihr Name).
Lebensraum	Felsflühe, Block- und Blockschutthalden, steinige Waldränder, auch anthropogene Strukturen wie Böschungen, Trockenmauern oder Lesesteinhaufen.
Besonderes	Schlingnattern sind zwar nicht giftig, setzen sich aber notfalls durchaus durch Bissen zur Wehr. Schlingnattern vertrauen auf ihre ausgezeichnete Tarnung und fliehen erst im letzten Moment. Legt keine Eier, sondern gebärt Jungtiere lebend.
Gefährdung	Verletzlich
Was kann ich tun?	Schlingnattern begegnet man vor allem beim Zustieg zu Felsen sowie in reich strukturierten, eher einfachen Kletterrouten. Beim Zustieg bestehende Wege benutzen, Blockschutthalden und deren Ränder meiden. Beim Zusammentreffen Raum und Zeit zum Rückzug geben. Schreien bringt nichts – Schlangen sind taub. Meldungen über Beobachtungen sind für die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz sehr wertvoll (karch.ch).

Aspiviper

Vipera aspis



Grösse	60 bis 70 cm
Verhalten	Paarung: normalerweise März bis Mai. Geburt der Jungtiere: August bis Oktober. Winterruhe: November bis Februar.
Nahrung	Kleinsäuger wie Mäuse, Eidechsen und kleinere Vögel.
Lebensraum	Felsflühe, Block- und Blockschutthalden, steinige Waldränder, auch anthropogene Strukturen wie Böschungen, Trockenmauern oder Lesesteinhaufen.
Besonderes	Giftig. Die Neugeborenen können ihren ersten Winter ohne vorherige Nahrungsaufnahme verbringen. Die Weibchen benötigen ein bis drei Jahre, um die für die Fortpflanzung unerlässlichen Fettreserven wieder aufzubauen. Im Alpenraum kommen auch völlig schwarz gefärbte Aspivipern vor.
Gefährdung	Stark gefährdet, in den Kantonen AG, BL und SO vom Aussterben bedroht.
Was kann ich tun?	Im nördlichen Jura (zwischen Delémont und Basel) ist die Aspiviper eine der am stärksten durch die Kletterei bedrohte Arten. Beim Zustieg bestehende Wege benutzen, Blockschutthalden und deren Ränder meiden. Beim Zusammentreffen Raum und Zeit zum Rückzug geben. Schreien bringt nichts - Schlangen sind taub. Meldungen über Beobachtungen sind für die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz sehr wertvoll (karch.ch).

Mauereidechse

Podarcis muralis



Grösse	16 bis 20 cm
Verhalten	Paarung: März bis Juni, Eiablage: Mai bis August, Schlupf der Jungtiere: Juli bis September. Winterruhe: i. d. R. von November bis Februar.
Nahrung	Insekten, Spinnen, Würmer
Lebensraum	Trockene und warme Hanglagen, aber auch entlang von Verkehrswegen (Böschungen) und in Siedlungen; Vertikalstrukturen wie Erdabbrüche, Felsen, Mauern oder Treppenstufen.
Besonderes	Klettert sehr gut, auch an vertikalen Fels- oder Mauerstrukturen. Eidechsen können bei Gefahr ihren Schwanz abwerfen. Dieser wächst häufig nur in verkürzter Form wieder nach. An warmen Tagen auch im Winter aktiv.
Gefährdung	Nicht gefährdet
Was kann ich tun?	Mauereidechsen fliehen meist flink von selbst, wenn sie sich gestört fühlen. Mit einem freiwilligen Einsatz zur Landschaftspflege können Lebensräume für Reptilien (Trockensteinmauern, Lesesteinhaufen, Asthaufen usw.) erhalten werden (umwelteinsatz.ch , naturschutz.ch).

Bergsteinkraut

Alyssum montanum



Grösse	Wuchshöhe: 10 bis 25 cm
Vorkommen	Steinige Hänge und Felsen in warmen, trockenen Lagen
Besonderes	Wurzeln wachsen oft bis einen Meter in die Tiefe. Blüten und Früchte sind nebeneinander auf verschiedenen Stängeln derselben Pflanze zu finden.
Gefährdung	Verletzlich. In BL und SO geschützt.
Was kann ich tun?	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation). Freiwillige Umwelteinsätze tragen zum Erhalt von abwechslungsreichen Landschaften bei (umwelteinsatz.ch , naturschutz.ch). In alpinen Regionen kann auch bei Bergwaldprojekten mitgeholfen werden (bergwaldprojekt.ch).

Felsenmispel oder Felsenbirne

Amelanchier ovalis



Grösse -----	Strauch: Bis 3 m hoch, Blätter: 2 bis 4 cm lang, Frucht: \varnothing 1 cm -----
Blütezeit -----	April bis Mai, Frucht ist im August reif. -----
Vorkommen -----	Felsgebüsch, Felsspalten, sonnige Eichen- und Kiefernwälder. -----
Besonderes -----	Die mehlig-süss schmeckenden Früchte können zu Marmelade verarbeitet werden. -----
Gefährdung -----	Nicht gefährdet -----
Was kann ich tun? -----	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation).

Astlose Graslilie oder Traubige Graslilie

Anthericum liliago L.



Grösse	Wuchshöhe: 30 bis 60 cm
Blütezeit	Mai bis Juni
Vorkommen	Trockenrasen, Waldsäume, Felshänge, warme und lichte Eichen- und Kiefernwälder.
Besonderes	Aufgrund ihres angenehmen Duftes wird sie auch für Duftgärten und Duftsträusse gezogen. Ziemlich selten.
Gefährdung	Nicht gefährdet. Kantonal teilweise geschützt.
Was kann ich tun?	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation). Freiwillige Umwelteinsätze tragen zum Erhalt von abwechslungsreichen Landschaften bei (umwelteinsatz.ch , naturschutz.ch). In alpinen Regionen kann auch bei Bergwaldprojekten mitgeholfen werden (bergwaldprojekt.ch).

Grenobler Nelke oder Pfingstnelke

Dianthus gratianopolitanus



Grösse	Wuchshöhe: 10 bis 20 cm
Blütezeit	Mai bis Juli
Vorkommen	Felsbänder, Übergang von Felswand zu Felskopf und an den seitlichen Felsrändern; trockene, warme Lagen. Kommt vor allem im deutschen, französischen und schweizerischen Jura vor; fehlt in den Alpen.
Besonderes	Stark an trockene, warme Lagen (z. B. an Felsen oder in felsigen Hängen) gebunden. Bestände sind regional (AG, BL) durch Verbuschung, Beschattung und auch Freizeitaktivitäten stark zurückgegangen.
Gefährdung	Verletzlich. Schweizweit geschützt.
Was kann ich tun?	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation). Freiwillige Umwelteinsätze tragen zum Erhalt von abwechslungsreichen Landschaften bei (umwelteinsatz.ch , naturschutz.ch). In alpinen Regionen kann auch bei Bergwaldprojekten mitgeholfen werden (bergwaldprojekt.ch).

Immergrünes Felsenblümchen

Draba aizoides



Grösse -----	Wuchshöhe: 5 bis 10 cm -----
Blütezeit -----	Februar bis Juli -----
Vorkommen -----	Ruhender Kalkschutt, Felsspalten, sonnige Lagen. -----
Besonderes -----	Das Immergrüne Felsenblümchen ist ein Relikt aus der Eiszeit. Die Blüten sind grundsätzlich essbar (Salatzusatz); davon sollte aufgrund des Schutzstatus in einigen Kantonen aber vollständig abgesehen werden. -----
Gefährdung -----	Nicht gefährdet. In BL und FR geschützt. -----
Was kann ich tun? -----	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation).

Hirschzunge

Phyllitis scolopendrium



Grösse	Blattlänge: 15 bis 60 cm
Blütezeit	Juni bis September
Vorkommen	Unterhalb von Felsen oder im Wald an schattig-feuchten Lagen. Bevorzugt Kalkböden.
Besonderes	Die Blätter dieser Farnpflanze fanden früher als Heilpflanze gegen verschiedene Leiden Verwendung. Farne zählen zu den ältesten Pflanzen auf der Erde und existierten bereits vor 350 Millionen Jahren.
Gefährdung	Nicht gefährdet. Kantonal teilweise geschützt.
Was kann ich tun?	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation).

Flühblümchen oder Aurikel

Primula auricula



Grösse -----	Wuchshöhe: 5 bis 20 cm -----
Blütezeit -----	Mai bis Juli -----
Vorkommen -----	Kalkfelsspalten, Felsbänder, Steinrasen. Halbschattige Lagen. -----
Besonderes -----	Die Pflanze ist in allen Teilen giftig und kann die Haut reizen. -----
Gefährdung -----	Nicht gefährdet. Kantonal teilweise geschützt. -----
Was kann ich tun? -----	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation).

Trauben-Steinbrech

Saxifraga paniculata



Grösse	Wuchshöhe: 5 bis 50 cm
Blütezeit	Mai bis Juli
Vorkommen	Kalkfesspalten, steinige Rasen. Lichtliebend, halbschattige Lagen.
Besonderes	Die Pflanze kann über die Blätter Kalk aus dem Wasser abscheiden und so Kalküberschuss verhindern. Nach Verdunstung des Wassers bleiben dort kleine «Kalkschüppchen» zurück.
Gefährdung	Nicht gefährdet. Kantonal teilweise geschützt.
Was kann ich tun?	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation). Freiwillige Umwelteinsätze tragen zum Erhalt von abwechslungsreichen Landschaften bei (umwelteinsatz.ch , naturschutz.ch). In alpinen Regionen kann auch bei Bergwaldprojekten mitgeholfen werden (bergwaldprojekt.ch).

Weisser Mauerpfeffer

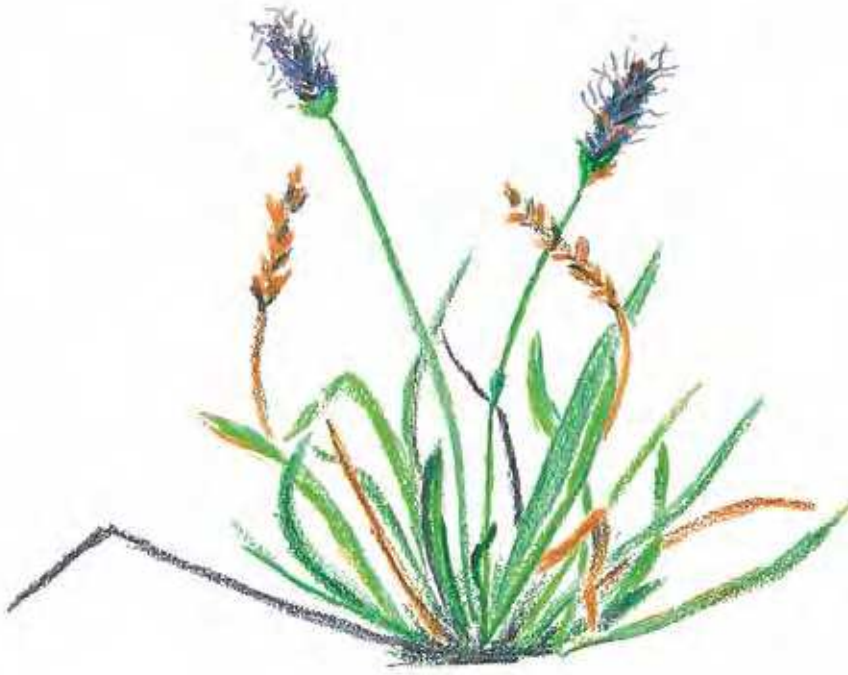
Sedum album



Grösse	Wuchshöhe: 8 bis 20 cm
Blütezeit	Juni und September
Vorkommen	Felskopf, sonnige Lagen.
Besonderes	Nimmt nachts CO ₂ auf, damit die Pflanze tagsüber bei geschlossenen Spaltöffnungen (gegen die Verdunstung) trotzdem Photosynthese betreiben kann. Bevorzugte Nahrungspflanze des Apollo-Falters.
Gefährdung	Nicht gefährdet. Kantonal teilweise geschützt.
Was kann ich tun?	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation).

Kalk-Blaugras

Sesleria albicans



Grösse	Wuchshöhe 10 bis 50 cm
Blütezeit	März bis Mai
Vorkommen	Felskopf, sonnige Lagen.
Besonderes	Braucht keine tiefe Wurzelverankerung und ist darum am Felskopf zu finden. Zeigerpflanze für Kalk; wächst auf trockenen, basischen Böden, wo mineralische Nährstoffe kaum verfügbar sind.
Gefährdung	Nicht gefährdet
Was kann ich tun?	Zustiegswege beachten, Abkürzungen vermeiden. Stark bewachsene Routen vermeiden und soweit wie möglich auf «Putzen» verzichten. Umlenkungen benutzen und nicht über Fluhköpfe aussteigen (Schutz der Felsvegetation).

STIMMEN ZUM THEMA WAS ANDERE SAGEN

Wie viele Dinge liegen auch das Klettern und seine Auswirkungen auf die Natur im Auge des Betrachters. In diesem Kapitel kommen unterschiedliche Beteiligte zu Wort. Trotz verschiedener Ansichten wird klar: Naturverträglichen Klettersport halten alle für möglich.

Wir haben mit Vertretern des Naturschutzes (Urs Chrétien, Geschäftsführer Pro Natura Baselland), des Klettersports (Silvan Schüpbach, begeisterter Kletterer und Trainer des Nationalkaders Eisklettern sowie Patrik Müller, Präsident IG Klettern Basler Jura), von Grundbesitzern (Peter Siegrist, Präsident Bürgergemeinde Liestal) sowie des Gastgewerbes (Thomas Saluz, Gründer der IG Magic Wood und Betreiber des Bodhi Camping, des Gasthaus Edelweiss und des Generoso Backpackers im Bouldergebiet Magic Wood) gesprochen und sie bezüglich ihrer Ansichten zu Klettern und Naturschutz befragt. Erfreulich ist, dass sich trotz unterschiedlichster Perspektiven in einem Punkt alle einig sind: Naturverträglicher Klettersport ist durchaus möglich und weitgehend die gelebte Regel.

Für unsere Gesprächspartner sind genügend Information, Aufklärung, Kommunikation und angepasstes Verhalten die wichtigsten Komponenten für fruchtbare Diskussionen und Lösungen. So schwierig kann es also nicht sein, würde man meinen. Also, liebe Ausbildner und liebe Kletterlehrerinnen, versucht die genannten Punkte in eure Ausbildung einfließen zu lassen! Das letzte Kapitel → «Rücksicht und Respekt – Was wir tun können», Seiten 47 bis 58 hilft euch sicher dabei.

Die Interviews geben die individuelle Meinung der Befragten wieder. Diese deckt sich nicht zwingend mit derjenigen der Autorinnen und Autoren.

Urs Chrétien _ Geschäftsführer Pro Natura Baselland

Um dafür zu sorgen, dass die Natur ausreichend geschützt wird, kann verschieden vorgegangen werden. «Kletterverbote in einzelnen Routen, Sektoren oder ganzen Gebieten können in begründeten Fällen eine Möglichkeit sein», sagt Urs Chrétien. Als Geschäftsführer von Pro Natura Baselland setzt er sich für das Wohlergehen von Tier und Pflanze ein, will dabei aber auch den Menschen und seine Bedürfnisse nicht ausser Acht lassen.



Können Klettereinschränkungen, die ganze Gebiete betreffen, eine Lösung sein, wenn es zu Konflikten zwischen Kletternden und Naturschutz kommt? Wann und unter welchen Bedingungen?

Urs Chrétien: Ja, eine Klettergebietssperrung kann in begründeten Fällen eine gute und verhältnismässige Lösung sein. Dabei kann die Sperrung nur eine bestimmte Zeit betreffen

(z. B. die Brutzeit eines Wanderfalken, allgemeine Brut- und Setzzeit) oder ganzjährig sein. Denn auch sehr rücksichtsvolles Klettern ist eine Störung. In sehr sensiblen und wertvollen Gebieten soll daher ganz darauf verzichtet werden.

Inwiefern spielt bei Gebietschliessungen die Gefährdung von Flora und Fauna eine Rolle? Oder könnten auch andere Gründe eine Rolle spielen und wenn ja welche?

Neben der Gefährdung von Flora und Fauna können auch andere Gründe zu Gebietschliessungen führen, zum Beispiel Littering, Anfahrtsverkehr und Falschparkieren, das Entfachen von Feuer ausserhalb bestehender Feuerstellen, usw.

Warum kommt es überhaupt zu Konflikten zwischen Kletternden und Naturschutz?

Ein Grund für Konflikte ist bestimmt der Zuwachs an Kletternden. Dies ist einerseits eine Folge des Booms dieses Sports, andererseits sind aber auch Sportlerinnen und Sportler aus Gebieten, in welchen das Klettern stark eingeschränkt wurde, in unsere Gegend ausgewichen. So sind in den letzten Jahren zunehmend Kletternde aus Süddeutschland in unsere Gegend gekommen.

Unter welchen Bedingungen ist eine Koexistenz von Kletternden und Natur möglich?

Eine Koexistenz zwischen Kletternden und Natur ist zweifellos möglich.

Es ist nicht die Absicht, das Klettern in unserer Region zu unterbinden. Es braucht ein Entgegenkommen und gegenseitiges Verständnis auf beiden Seiten.

Wie kann die Kletterszene, insbesondere Vereine oder Ausbilder, vorgehen, um dieses gegenseitige Verständnis und das Entgegenkommen zu fördern?

Insbesondere Organisationen wie die IG Klettern Basler Jura und mountain wilderness leisten seit Jahren hervorragende Arbeit bezüglich Sensibilisierung und Aufklärung. So sind die Kletternden im Vergleich zu anderen Naturnutzerinnen und Naturnutzern überdurchschnittlich über ihren Einfluss auf die Natur informiert. Aber es ist halt wie überall: Genau diejenigen Leute, die es am nötigsten hätten, erreicht man mit Aufklärungskampagnen am schlechtesten.

Laut Urs Chrétien können Aufklärung und Sensibilisierung für ein korrektes Verhalten weiteren Klettereinschränkungen oder Verboten entgegenwirken. In seinen Augen sind Littering und Falschparkieren Faktoren, die Kletternde selbst in der Hand haben und wo ein Entgegenkommen sehr einfach wäre. Klettereinschränkungen empfiehlt er nur in begründeten Fällen und sensiblen Gebieten. Für Kletterinnen und Kletterer ist die Verhältnismässigkeit meistens schwer nachvollziehbar. Damit die Auswirkungen des Klettersports auf die Tier- und Pflanzenwelt besser verstanden werden, wird im Basler Jura zurzeit ein Monitoring durchgeführt.

→ [Interview mit Patrik Müller, Seite 42](#)

Thomas Saluz _ Betreiber Bodhi Camping Bouldergebiet Magic Wood/Val Ferrera

Gebietsschliessungen können auch eine direkte Folge der «Begleiterscheinungen» des Klettersports sein. «Der nötige Respekt gegenüber allem fehlt schätzungsweise bei 1 % der Besucherinnen und Besucher. Dies reicht aber leider schon aus, um ein Chaos zu verursachen», meint Thomas Saluz. Er betreibt seit sieben Jahren zusammen mit seiner Frau Science den Bodhi Camping als Base-camp für das Bouldergebiet Magic Wood. Die Zunahme der Boulderbegeisterten in den letzten Jahren hat er aus nächster Nähe mitverfolgt; die Folgen des Booms im Ausserferrera bleiben für ihn nicht unbemerkt.



Welche Bedeutung hat das Bouldergebiet Magic Wood?

Thomas Saluz: Magic Wood zählt weltweit sicherlich zu den Top Ten Bouldergebieten und erfreut sich besonders in den Sommermonaten grosser Beliebtheit.

Haben der Camping und die Gemeinde genügend Kapazitäten oder führt dieser hohe Besucherandrang zu Konflikten?

An Spitzentagen werden die Parkplätze auf dem Camping sowie in der Nähe entlang der Strasse knapp. Die Campinggäste können wir, wenn normal geparkt wird, ohne Probleme unterbringen. Bei grösserem Andrang steigt leider auch die Zahl der Besucherinnen und Besucher, welche sich daneben benehmen. Bei uns besteht das Hauptproblem auf dem Campingplatz. Dieser wurde für die Kletterszene so einfach wie möglich ausgerüstet, um erschwingliche Übernachtungsmöglichkeiten zu schaffen. Bei so hohen Besucherzahlen ist wildes Campen nicht mehr akzeptierbar – und bei unserem Preis sollte es sich eigentlich jeder leisten können, der die Reise ins Val Ferrera antritt.

Gewisse Besucherinnen und Besucher denken sich aber, dass sie ja dafür bezahlen und es somit in unserer Verantwortung liegt, die Schweinereien zu beseitigen. Als Betreiber erwarten wir aber ein bisschen mehr Respekt gegenüber der Natur und unserem täglichen Einsatz.

Liegt dies an mangelndem Respekt oder mangelndem Bewusstsein?

Dies liegt etwa bei 50/50. In den letzten Jahren hat das Problem der Generation «Hallenkletterer», welche erstmals auf die Natur losgelassen werden, zugenommen. Hier müssen wir neu ansetzen und die Szene und deren Bewusstsein sensibilisieren. Der nötige Respekt gegenüber allem fehlt schätzungsweise bei 1 % der Besucherinnen und Besucher. Dies reicht aber leider schon aus, um ein Chaos zu verursachen.

Inwiefern spielt bei der Forderung nach Verboten die Gefährdung von Flora und Fauna eine Rolle? Oder wird Naturschutz als Alibi verwendet, um sich die «lästigen Boulderbegeisterten» vom Hals zu schaffen?

Ein Boulderverbot bei uns im Magic Wood ist eigentlich kein Thema. Das Tal ist gross genug für alle und zum Schutze

von Flora und Fauna wurde von Beginn weg eine Boulderzone geschaffen. Alle Blöcke ausserhalb der Markierung sind für Kletternde tabu.

Was wäre nötig, um das Chaos zu verringern und Konflikte mit anderen Beteiligten zu vermeiden? Bouldern und Naturschutz als friedliches Nebeneinander – wie funktioniert dies?

Eine Koexistenz aller Interessen ist definitiv möglich, wenn sich die Mehrzahl der Besucherinnen und Besucher an die jeweiligen, örtlichen Regelungen halten. Weiter müssen die «Übeltäterinnen und Übeltäter» von anderen Kletternden direkt vor Ort darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie sich daneben benehmen. Aufgrund der ansteigenden Besucherzahlen in populären Bouldergebieten werden gewisse Gemeinden nicht darum herumkommen, das Vorzeige-Konzept der Gemeinde Ferrera zu übernehmen und in Zusammenarbeit mit Einheimischen und Kletternden umzusetzen. Viele Probleme könnten so vermieden werden.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Dass wir baldmöglichst die nötige Infrastruktur auf dem Camping anbieten können. So können wir garantieren, dass die Umgebung auch sauber bleibt. Weiter hoffen wir auf eine grosse Akzeptanz und Verantwortung der Kletterszene gegenüber der Natur.

→ ig-magicwood.org

Thomas Saluz betont, wie problematisch die «Begleiterscheinungen» der Entwicklung des Boulderns zum Breitensport sein können. Auch wenn sich bloss Einzelne nicht an allgemeingültige Regeln halten, kann dies zum Chaos führen. Es ist also durchaus legitim, Kletternde auf mögliches Fehlverhalten anzusprechen. Er fordert auch, dass Kletterinnen und Kletterer von sich aus aktiv werden. Dazu gehört, auch mal Abfall einzupacken, den andere liegengelassen haben. Nur so kann die Klettergemeinde am (guten) Ruf arbeiten, um einen lösungsorientierten Kontakt mit den Behörden zu ermöglichen.

Übrigens: Vor über 15 000 Jahren verfrachteten eiszeitliche Gletscher silikatreiche Findlinge ins Flachland. Auf diesen wachsen spezielle Farne, Moose und Flechten, die im kalkgeprägten Mittelland und Jura sonst nicht vorkommen. Ein Beispiel ist der nordische Streifenfarn, der hier vom Aussterben bedroht bzw. stark gefährdet ist. Als Boulderer ist es daher wichtig, nicht einfach draufloszuputzen und z. B. Wandbereiche mit dem Nordischen Streifenfarn nicht zu beklettern. Weitere Infos unter → zhaw.ch/findlingsflora.

Silvan Schüpbach _ Kletterlehrer und Trainer des Nationalkaders Eisklettern

«Konflikte zwischen Kletterbegeisterten, Anwohnern oder Behörden können auch dort entstehen, wo Neuerschliessungen in Naturschutzgebieten oder ohne gegenseitige Absprache mit der lokalen Kletterszene und den Grundeigentümern erfolgen», meint Silvan Schüpbach. Er ist diplomierte Biotechnologe, Kletterlehrer SBV und Trainer des Nationalkaders Eisklettern. In seiner Freizeit ist er leidenschaftlicher Expeditionskletterer und Erstbegeher von Mehrseillängenrouten.



Wald und Fels sind frei zugänglich. Welche Fragen sollten Sich erschliesser dennoch stellen?

Silvan Schüpbach: Es gibt so viele Kletterfelsen, braucht es diesen auch noch? Dies ist die Grundfrage, die sich jeder und jede stellen sollte. Nicht an jedem Fels soll geklettert werden! Etwas Selbstkritik ist auch wichtig: Befriedigt diese Route das Bedürfnis der Klettergemeinde oder nur mein eigenes Ego?

Und dann sollte sicher auch Rücksprache mit der Grundeigentümerin oder dem Grundeigentümer gehalten werden, am besten mit einer Besichtigung vor Ort.

Wie gehst du bei solchen Rücksprachen vor?

Wichtig finde ich eine gute Kommunikation. Im Jura und den Voralpen ist das Land meist in Privatbesitz. Kontaktaufnahme und Fragen stellen via E-Mail sind dort absolut tabu. Da muss man persönlich vorbei, zusammen ein Bier trinken, die Sache gemeinsam anschauen und mit Handschlag besiegeln. So werden meines Erachtens tragende Vereinbarungen getroffen. Ich finde Freiheit und Eigenverantwortung wichtig, deshalb finde ich Bewilligungen nicht toll.

Welche Konflikte ergeben sich innerhalb der Kletterszene zwischen den Erschliessenden?

Das können verschiedene Probleme sein, vor allem durch die Entwicklung des Kletterns zum Breitensport: Varianten und «dazwischengequetschte» Neutouren finde ich persönlich problematisch, weil sie bestehende Routen abwerten. Ich finde, die Routen müssen sicher sein, aber trotzdem möglichst fordernd eingerichtet werden. Kurze Hakenabstände sind bei gestuftem Gelände oder Kinderrouten in Ordnung, ansonsten soll der Fels möglichst wenig beeinträchtigt werden.

Das Gleiche gilt für geschlagene Griffe. Und wenn eine Route bestens mit Friends und Keilen gesichert werden kann, dann gehören da auch keine Bolts rein. Wer beim Klettern weiterkommen will, der muss sich dem Fels anpassen. Der Fels muss sich nicht der Konsummasse anpassen. Die Sicherheit ist oft bloss ein vorgeschobener Grund: Der Übergang von Sicherheit zu Bequemlichkeit und Konsum ist fliessend und wir befinden uns meist viel zu weit in der Komfortzone. Ähnlich verhält es sich mit Fixexpressen. Wo liegt die Logik und Konsequenz, wenn alle an unsicheren, 10 Jahre alten Dyneema-Schlingen und halbdurchgeschliffenen Karabinern hängen, aber an Haken mit normierten Bohrtiefen und Hightech-Stahl?

Was ist dein Credo beim Erschliessen?

Bohre sicher, aber auch fordernd. Klettern heisst, die Komfortzone zu verlassen und trotzdem gesund zu bleiben. Der Fels gibt die Linien vor, nicht dein Werkzeug. Frage dich immer: Was mache ich wegen meinem Ego und was mache ich für den Klettersport?

→ slack-line.ch

Viele Kletterinnen und Kletterer werden vermutlich nie selber Routen erschliessen oder sanieren. Gerade der Unterhalt der Routen ist jedoch ein sehr wichtiger Teil des Plaisirkletterns. Für Silvan Schüpbach ist es wichtig, Rücksicht auf lokale Beteiligte wie Grundbesitzer zu nehmen und vorgängig mit ihnen Kontakt aufzunehmen → «Rücksicht und Respekt: Was wir tun können», [Seiten 47 bis 58](#). Silvan Schüpbach spricht das Zuviel an Komfort beim Klettern an. Dies können wir uns auch bei der Anreise fragen: Muss ich mit dem Auto wirklich so nahe wie möglich an die Felsen fahren? Ist die Abkürzung durchs Unterholz nötig?

Erstbegehungen sind faszinierend: Neues Terrain beschreiten, klettern, wo (vielleicht) noch niemand geklettert ist und der Ruhm, wenn man ganz oben steht. Weniger im Rampenlicht steht, wer in die Jahre gekommene Routen neu absichert. Umso mehr Dankbarkeit gebührt diesen Sportlern für ihr Engagement hinter den Kulissen!

Peter Siegrist _ Präsident der Bürgergemeinde Liestal

Peter Siegrist ist Präsident der Bürgergemeinde und Liestaler Waldchef sowie Mitglied im Vorstand Waldwirtschaftsverband beider Basel. «Ich finde es wichtig, dass die Kletternden und Behörden das Gespräch suchen, insbesondere wenn es um allfällige neue Vorschriften geht», meint Peter Siegrist. Er setzt sich dafür ein, dass der Wald für Erholungssuchende auch weiterhin offen bleibt. Peter Siegrist ist aktiver Tourenleiter im SAC Baselland und ehemaliges Mitglied des SAC Zentralverbandes.



Was ist Ihr Standpunkt zum Thema «Klettern und Naturschutz»?

Peter Siegrist: Der Wald ist kein Niemandsland, er hat eine Eigentümerin oder einen Eigentümer. Bei uns sind dies grösstenteils die Ortsbürgergemeinden. Ortsbürger sind gleichzeitig Bürgerinnen und Bürger, die Wandern, Biken, Klettern, Naturschützen, Jagen, Reiten usw. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass all diese Erholungs-

suchenden und Freizeitsportler den Wald nutzen dürfen, was aber nur durch gegenseitige Rücksichtnahme möglich ist.

Wie können Sie Ihren Auftrag, den Wald zu schützen, wahrnehmen? Welche Massnahmen stossen auf Unverständnis bei den Akteurinnen und Akteuren?

Durch gute Information, z. B. über die Presse, im Gemeindemitteilungsblatt, durch Kleinplakate im Wald und öffentliche Informationsveranstaltungen (Waldführungen) können wir die Menschen informieren.

Eine gute Informationspolitik ist wichtig, sowohl für Freizeitsportlerinnen als auch im Bereich der Holzernte oder bei Waldpflegeeingriffen. Sicher lassen sich nicht alle belehren, aber ein Grossteil der Bevölkerung ist gerne bereit, den Wald zu schützen (Fahrverbote einhalten, vorwiegend auf den Wegen laufen, keine Abfälle herumliegen lassen, keine Bäume beschädigen, keine Lautsprechermusik usw.).

Können die derzeit angewendeten Schutzmassnahmen (wie saisonale oder sektorische Kletterverbote, Umlenkungen, markierte Zustiege) die Felsbiotope schützen, oder sind in Zukunft mehr Kompletverbote nötig?

Saisonale Sperrungen nützen nur, wenn sie den Kletternden resp. Fels- und Waldbenutzenden auch bekannt sind. Das geht nur mit Anschriften vor Ort, analog den Wildruhezonen im Wintersport. Sie sollen auch nur dort angewendet werden, wo wirklich seltene Tiere und Pflanzen vorkommen. Kompletverbote kann ich mir nur in Ausnahmefällen vorstellen. Umlenkungen sind wichtig für den Schutz der bei uns im Basler Jura oft sensiblen Felsköpfe – und sie bringen

den Kletternden keine Nachteile. Vor allem in Naturschutzgebieten ist es zudem wichtig, im Zustieg die Wege nicht zu verlassen. Um Konflikte zu vermeiden, müssen die Fahrverbote unbedingt eingehalten werden und Fahrzeuge auf offiziellen Parkplätzen abgestellt werden, auch wenn dies zu längeren Anmarschwegen führt. Abfälle sollen mit nach Hause genommen werden.

Wie sieht die weitere Kommunikation zwischen Behörden und Kletternden aus? Finden sich langfristige Lösungen?

Ich finde es wichtig, dass die Kletternden und Behörden das Gespräch suchen, insbesondere wenn es um allfällige neue Vorschriften geht. Sehr vorteilhaft ist es, wenn ortsansässige Kletterinnen und Kletterer mit Behörden Kontakte pflegen. Diese können auch die Vorstandsmitglieder der IG Klettern bei Gesprächen begleiten. Ich hoffe, dass sich auf diese Weise langfristige Lösungen finden lassen.

Mangelnde Information kann die Ursache sein für Gebietsschliessungen und Kletterverbote. Dieser Meinung ist Peter Siegrist. Er setzt sich für einen regen Austausch zwischen Behörden und Kletterern ein. Wer das Leben und die Bedürfnisse der Tiere und Pflanzen sowie der Anwohnerinnen und Anwohner versteht, kann Massnahmen besser nachvollziehen und umsetzen. Im Gegenzug sind auch die Kletternden gefordert, Behörden zu informieren und ihre Ideen und Wünsche zu kommunizieren. Das Herzblut und die Freude, mit der viele beim Klettern sind, kann bei Verhandlungen auch auf Politikerinnen oder Anwohner überspringen und zum gegenseitigen Verständnis beitragen.

Patrik Müller _ Präsident IG Klettern Basler Jura und leidenschaftlicher Kletterer

Alte Routen müssen professionell saniert, Wege ausgebessert und Kletterführer aktualisiert werden – dies nur ein paar Aufgaben der IG Klettern Basler Jura. Dazu ist die IG Ansprechpartner für Kletterer, Sportverbände, Medien, Politik, Naturschutz, Wissenschaft, Ämter und Behörden – sprich für alle Belange der Kletterei. Als Präsident der IG Klettern Basler Jura engagiert sich Patrik Müller seit vielen Jahren für die Interessen der Kletterszene. Er sieht eine ganz einfache Lösung für die Problematik: «Anstand, Vernunft und gegenseitige Rücksichtnahme!»



Patrik, du engagierst dich seit 2000 als Präsident für die IG Klettern Basler Jura. Kannst du in zwei, drei Sätzen deine Motivation und deine Aufgaben, respektive die Aufgaben der IG Klettern kurz erklären?

Patrik Müller: Als der Kanton Baselland begann, systematisch Felsen und Klettergebiete für den Bergsport zu sperren, erkannte ich die dringende Notwendigkeit, aktiv zu werden. Die Organisation der IG Klettern mit ihrer

Verankerung im SAC bot ein ideales Umfeld, um dem Berg- und Klettersport das nötige Gehör zu verschaffen.

Meine spannende Aufgabe besteht darin, die Interessen der lokalen Kletterinnen und Kletterer mit der Politik, anderen Sportorganisationen, Ämtern, Naturschutzorganisationen, dem SAC-Zentralverband usw. zu vernetzen. Das heisst, dass die IG Klettern Basler Jura seit 2000 konsequent die Behördentätigkeit überwacht, bei der Raumplanung und Waldentwicklungsplanung mitwirkt sowie an Vernehmlassungen teilnimmt. Zudem entwickelt sie zusammen mit dem SAC neue Formen zur Organisation der lokalen Klettergebiete, begleitet wissenschaftliche Untersuchun-

gen zu Auswirkungen der Kletterei auf die Natur und unterstützt den Unterhalt der Klettergebiete. Ich lernte beim Klettern viele wilde Winkel, Ecken und Menschen kennen und schätzen. So wuchs meine Begeisterung für den Klettersport stetig an. Gleichzeitig ergeben sich durch die IG Klettern immer wieder Möglichkeiten, interessante Kontakte zu knüpfen und Projekte zu generieren. So möchten wir mit dieser Broschüre engagierten Tourenleitenden und allen Personen, die in der Ausbildung von Kletternden beteiligt sind (Multiplikatoren), ein Mittel in die Hand geben, um neben der Ausbildung klettertechnischer und sicherheitsrelevanter Fähigkeiten auch die Kompetenzen zum Erhalt und Weiterbestand unserer Klettergebiete weitergeben zu können.

Was sind die eher schwierigen Seiten dieses Engagements?

Leider muss ich mich häufig mit eher ärgerlichen Angelegenheiten im Zusammenhang mit der Kletterei beschäftigen. Angefangen von Parkplatzproblemen bis zu – meiner Meinung nach – unwissenschaftlichen Untersuchungsberichten oder unhaltbaren Bewilligungsfragen und Behördenaktivitäten. Hinzu kommen die typischen «Vereinsprobleme» wie Sitzungsvorbereitung, Statuten, Planung...

Die Verhandlungen mit unterschiedlichen Behörden, Naturschutzorganisationen oder Anwohnern sowie Grundbesitzerinnen scheinen nicht immer einfach zu sein.

Wo liegen deiner Meinung nach die Hauptprobleme und welche Lösungsansätze können zu besseren Kompromissen führen?

In der Öffentlichkeit ist das Sportklettern immer noch relativ unbekannt und es herrschen diffuse Vorstellungen, die von Exponentinnen und Exponenten des extremen Klettersports und Medien bestimmt werden. Zudem ist das Wissen über die Grössenordnung der Kletterei, betreffend der Anzahl von Beteiligten gegenüber dem genutzten und effektiv vorhandenen Felspotenzial, nicht vorhanden. Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer haben zum Teil Angst vor Unfällen, wenn sie die Extremsportart «free-climbing» zulassen, und der Naturschutz fürchtet um die letzten Standorte von vom Aussterben bedrohter Arten. Dazu kommen manchmal auch Bedenken über ein «allgemeines Zuviel» an Freizeitnutzung oder fundamentale persönliche Natur-Interessen.

Am mühsamsten und für den Klettersport beängstigend gefährlich aber sind unwissenschaftliche Arbeiten, die den unkritischen und nicht eingehend mit der Materie vertrauten Lesenden eine Dramatik der Situation der Felsnatur vorgaukeln, zu deren Rettung in letzter Sekunde nur noch Kletterverbote und rigorose Einschränkungen helfen. Ich sehe den einzig gangbaren Weg, um einvernehmliche Lösungen zu erreichen darin, eine unaufgeregte und wirklich sachliche Diskussion zu führen. →

Als Präsident der IG Klettern hat Patrik Müller direkte Einsicht in die Verhandlungen im Basler Jura bezüglich Kletterverboten. Er betont, wie schwierig gewisse Verbote nachzuvollziehen sind. Bei wissenschaftlichen Untersuchungen wäre es daher umso wichtiger, dass diese für die Kletternden verständlich verfasst werden und klar ist, welches Verhalten schädlich ist und welche Arten bedroht sind. Patrik Müller und die IG Klettern Basler Jura haben eine Vorreiterrolle in den Verhandlungen zu Sperrungen und Schliessungen, die vor allem im Basler Jura bekannt sind. Es kann auch in anderen Gebieten der Schweiz Sinn machen, Interessengemeinschaften (IG Klettern) und Vereine zu gründen: Einerseits, um proaktiv handeln zu können und andererseits, damit Behörden von Anfang an einen kompetenten Ansprechpartner haben.

Klettereinschränkungen werden unterschiedlich begründet. Welche Bedingungen müssten erfüllt sein, damit eine Klettereinschränkung Sinn macht?

Dazu gibt es ein ganz einfaches Rezept: «Nachvollziehbarkeit». Den Kletternden muss ganz konkret und in jedem Einzelfall klargemacht werden können, warum er hier und jetzt auf das Klettern verzichten muss. Vielleicht ist es wegen einer bestimmten Pflanzen- oder Tierart, vielleicht ist es wegen eines politisch gefällten Kompromisses.

Was möchtest du den Kletterbegeisterten mitgeben, damit das Klettern weiterhin in vielen schönen Gebieten möglich ist?

Ich wünsche mir sehr, dass die Ansprüche an den Klettersport in der Natur nicht abrutschen in ein «Kletterhalle-Draussen». Klettersport lebt von der Vielfalt: Trango-Türme, Wenden oder Basler Jura. Selbst am El-Cap im Yosemite leben Artif-Kletternde tagelang auf der selben Route wie free-climber!

Es gelten die Grundregeln: Anstand, Vernunft und gegenseitige Rücksichtnahme!
Und: Kletterbegeisterte organisiert euch!

Achtung – Neues Markierungskonzept im Basler Jura:

Pfeil und x markieren die Trennlinie von erlaubten und gesperrten Sektoren. Das x steht für gesperrte Routen oder Sektoren. Das Pfeilsymbol kennzeichnet welche Route oder Sektor nach rechts oder links erlaubt ist. Beispiele:



Die Route oder der Sektor auf der x-Seite ist gesperrt.
Die Route oder der Sektor nach rechts ist zugänglich.



Die Route oder der Sektor auf der x-Seite ist gesperrt.
Die Route oder der Sektor nach links ist zugänglich.



ES GELTEN
DIE GRUNDREGELN:
ANSTAND,
VERNUNFT UND
GEGENSEITIGE RÜCK-
SICHTNAHME!

PATRIK MÜLLER

10 Tipps zum naturverträglichen Klettern

1. **Einschränkungen beachten:** Informiere dich vorgängig auf klettergebiete.ch und wildruhezonen.ch sowie in Kletterführern. Beachte zudem Informationstafeln vor Ort und Regelungen zur Hundeleinenpflicht.
2. **Umweltverträglich anreisen:** Nutze die vielen Vorteile öffentlicher Verkehrsmittel. Falls es nicht ohne Auto geht: Fahrgemeinschaften bilden und Mobility oder AlpenTaxi für Teilstrecken einsetzen.
3. **Fahr- und Parkverbote berücksichtigen:** Auf Waldstrassen gilt meist ein Fahrverbot. Vermeide wildes Parkieren, es ist ein Ärgernis für Landwirte und Grundeigentümer und kann Flurschaden anrichten.
4. **Lokal übernachten und einkaufen:** Damit trägst du zur Förderung der Bergregionen bei.
5. **Bestehende Zu- und Abstiege benutzen:** Damit schonst du sensible Lebensräume für Pflanzen und Wildtiere. Respektiere Privatland und schliesse Weidegatter.
6. **Pflanzen und Nistplätze schonen:** Benutze vorhandene Umlenkstellen und steige nicht auf empfindliche Felsköpfe aus. Meide stark bewachsene Felsen, entferne keine Pflanzen aus Felsritzen und umgehe Nistplätze felsbrütender Vögel grosszügig. Vermeide Lärm.
7. **Klettergebiet sauber halten:** Nimm Abfall mit ins Tal. Halte für die Notdurft gebührend Abstand zu Kletterfelsen und Gewässern, decke die Exkremente zu und verbrenne das Klopapier (ausser bei Brandgefahr).
8. **Bestehende Feuerstellen benutzen:** Jede neue Feuerstelle zerstört Vegetation und Boden für Jahre.
9. **Engagement vor Ort:** Engagiere dich mit lokalen Kletternden für die Pflege und den Erhalt deiner Klettergebiete. Lerne diese als Lebensraum von Tieren und Pflanzen kennen, schätzen und schützen.
10. **Sanierungen und Erschliessungen abstimmen:** Kläre Konfliktpotenzial vorgängig ab. Sprich dich bei Sanierungen mit Erstbegehenden, lokalen Kletternden oder der Fachgruppe «Sanieren und Erschliessen» des SAC ab. Nimm vor Neuerschliessungen relevante Abklärungen vor (z. B. mit Grundeigentümern, Forstleuten oder Wildhütern).

RÜCKSICHT & RESPEKT WAS WIR TUN KÖNNEN

Kletterer, Ausbildner und Erschliessende tragen wichtige Rollen, um Konflikte zu vermeiden. Im folgenden Kapitel zeigen wir auf, was dies in der Praxis bedeutet und geben Spielideen für die Ausbildung.

Kletterinnen und Kletterer

Wie kann ich mich rücksichtsvoll verhalten?

Das Klettern hat, wie jede andere menschliche Aktivität, einen unmittelbaren Einfluss auf die Umwelt. Bedenke, dass du dich während des Kletterns im Lebensraum von Tieren und Pflanzen bewegst. Verhalte dich ihnen gegenüber respektvoll und so, wie du es von anderen in deinem Zuhause erwartest. Felsen bieten Tieren und Pflanzen Lebensraum und Schutz, für Kletternde sind sie Orte der Erholung. Für beide ist genügend Platz da, wenn wir auf die Natur achten und sorgsam mit ihr umgehen. Versuche, keine Spuren zu hinterlassen → «10 Tipps zum naturverträglichen Klettern», Seite 46.

Der Leporello «Mensch, Fels, Falke» ergänzt die vorliegende Broschüre und eignet sich hervorragend zum Abgeben an Kursteilnehmende → mountainwilderness.ch

Indirekte Hilfe kannst du bei verschiedenen Freiwilligenprojekten leisten:
→ vogelwarte.ch, naturschutz.ch, bergwaldprojekt.ch, umwelteinsatz.ch

Sanieren und Erschliessen

Was muss ich beachten?

Das Erschliessen und Sanieren von Kletterrouten erfolgt in der Schweiz nicht nach klar standardisierten Normen und (bisher) fast ausschliesslich in ehrenamtlicher Arbeit. Mit grossem Engagement wenden einige Personen viel freie Zeit auf und bezahlen oft auch das Material selbst. Von ihrer Arbeit profitieren viele Kletterbegeisterte.

Alle, die erschliessen, tragen offensichtlich eine besondere Verantwortung. Es ist wichtig, vor dem Bohren Abklärungen vorzunehmen. Eine Herausforderung: Einerseits gilt es, die lokale Akzeptanz sicherzustellen. Andererseits sollen die bestehenden Naturschutzbestimmungen berücksichtigt werden. Allenfalls sind auch Abklärungen zu vorhandenen Naturwerten mit Behörden vorzunehmen. Es ist nicht möglich (und auch nicht zielführend), ein allgemeingültiges Vorgehen für die ganze Schweiz als Regel zu formulieren. Ein Felsstandort im Jurawald hat eine ganz andere ökologische Bedeutung als in inneralpinen Gebieten weit über der Waldgrenze. Es ist also enorm wichtig, auf die regionalen Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen.



WIE VIELE NEUE
KLETTERFELSEN
BRAUCHT ES NOCH?
DIESE FRAGE
SOLLEN SICH ALLE
STELLEN.

SILVAN SCHÜPBACH

Die folgende Checkliste kann somit kein eindeutiges Vorgehen aufzeigen. Sie soll aber auf die wichtigsten Punkte aufmerksam machen, das Bewusstsein schärfen, Leitplanken vorgeben. Naturgemäss sind die Abklärungen für Neuerschliessungen (ER) umfangreicher als für Sanierungen (SAN) – denn bestehende Routen sind meist bereits bekannt und akzeptiert. Wichtig: Diese Checkliste thematisiert nicht das technische Können und Wissen, welches Grundvoraussetzung ist, um diese Arbeit überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Lokale Akzeptanz

- 1 Erstbegehende oder lokale Kletternde sind nach Möglichkeit vorgängig kontaktiert worden. (ER, SAN)

-
- 2 Der Grundeigentümer/die Grundeigentümerin ist kontaktiert worden. (ER)

Naturschutz

- 3 Bestehende Schutzbestimmungen (z. B. jahreszeitliche Kletterverbote, Neutourenverbote, Schutzzeiten von Wildruhezonen) und saisonale Schutzempfehlungen werden eingehalten. (ER, SAN)

-
- 4 Abklärungen zur Naturverträglichkeit mit Behörden (z. B. Forstleute, Wildhüter, Amt für Naturschutz usw.) werden vorgenommen. (ER)

Umsetzung und Information

- 5 Wenn aus sicherheitstechnischer Sicht vertretbar, werden Umlenkungen bzw. Abseilpisten eingerichtet. Damit kann der Ausstieg über die naturschützerisch oft wertvollen Fluhköpfe verhindert werden, und es sind keine zusätzlichen Wege für den Abstieg notwendig. (ER, SAN)

-
- 6 Stark bewachsene Felsen meiden. (ER, SAN)

-
- 7 Wo nötig werden diskrete Markierungen für Zu- und Abstieg (z. B. Steinmannli) sowie für Routenverläufe angebracht. (ER, SAN)

-
- 8 Wo sektorielle/saisonale Klettereinschränkungen definiert wurden, wird in geeigneter Form darüber informiert. (ER)
-

Ausbildnerinnen und Ausbildner

Wie kann ich Teilnehmende sensibilisieren?

Der folgende Ausbildungsblock gibt Spielideen, wie die Kletternden für die Natur sensibilisiert werden können, um diese auch selbstmotiviert schützen zu wollen.

Hier geht es nicht um kletter- oder bergsportspezifische Ausbildungsinhalte, sondern darum, wie ökologische Überlegungen in den Kletterausflug integriert werden können. Die Unterteilung in Erwachsene und Kinder ist lediglich eine Empfehlung. Die Spiele müssen in ihrer Komplexität den Teilnehmenden angepasst werden. Der Klettertag und die Spiele werden in folgende Phasen gegliedert: Vorbereitung und Planung eines Kletterausfluges, Anreise und Zustieg, Pausen während des Kletterns und Abschluss.

VORBEREITUNG UND PLANUNG EINES KLETTERAUSFLUGES

Öko-Tipp

Picknick in der Tupperbox mitnehmen, damit kein Verpackungsmüll entsteht.

Passendes Diskussionsthema → [Unterlagen auf mountainwilderness.ch](https://mountainwilderness.ch)

Planung eines Klettertages

Spielidee Wer-bin-ich? (Kinder)

Den Kindern werden Zettel mit Tier- und Pflanzennamen am Rücken befestigt (Wäscheklammer, Malerklebeband). Sie wissen nicht, «wer sie sind». Alle anderen können die Zettel anschauen und durchlesen. Durch Ja-/Nein-Fragen an alle anderen Kinder müssen sie selbst herausfinden, wer sich hinter ihrem Rücken versteckt.

Spielidee Informationsbeschaffung/Aufgabenverteilung (Erwachsene)

Die Aufgaben werden im Vorfeld an einzelne Personen oder an kleine Gruppen verteilt:

- Klettereinschränkungen recherchieren und Lage in Wildruhezonen abklären (klettergebiete.ch, wildruhezonen.ch).
- Landeskarten organisieren (map.geo.admin.ch; schweizmobil.ch).
- Sich über vorhandene Biotope, Inventare und Schutzgebiete informieren (map.bafu.admin.ch)

Spielidee Krokieren (Kinder und Erwachsene)

Die Teilnehmenden sollen sich anhand von Karten und Bildern überlegen, wie es im Klettergebiet aussieht. Welches sind die markanten Topografien, die den Weg vorgeben? Anhand derer können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Kroki des Zustiegs und ein Topo des Klettergebietes zeichnen. Finden die Gruppenmitglieder die ausgewählte Kletterroute, ohne die Wege verlassen zu müssen? Gibt es allenfalls Vogelbrutstätten, die eingezeichnet werden können?

ANREISE UND ZUSTIEG

Zu Beginn des Kurses steht das Kennenlernen und Aufwärmen im Vordergrund. Haben sich die Teilnehmer mit einigen intensiven Übungen erst einmal etwas ausgetobt, gilt die Aufmerksamkeit weiteren Erklärungen zu Natur und Umgebung.

Öko-Tipp

Mit dem Zug anreisen oder Fahrgemeinschaften bilden (z. B. via Doodle).

Mobility-Autos können an verschiedenen Bahnhöfen gemietet werden.

So lässt sich die Anfahrt aufteilen und der Grossteil des Weges mit dem Zug zurücklegen.

Zu entlegenen Orten gelangt man auch mit dem AlpenTaxi (alpentaxi.ch).

Passendes Diskussionsthema → [Unterlagen auf mountainwilderness.ch](http://mountainwilderness.ch)

- Klettern und die Entwicklung zum Breitensport und die Konsequenzen von Fehlverhalten
- Planung eines Klettertages

Spielidee Falter und Fledermaus (Kinder)

Die Gruppe bildet einen Kreis und stellt damit eine Höhle dar. Der Spielleiter oder die Spielleiterin bestimmt nun die Fledermaus, der die Augen verbunden werden. Nun werden je nach Grösse der Gruppe 3-5 Nachtfalter bestimmt. Auch diese stellen sich in den Kreis. Die «blinde» Fledermaus muss nun versuchen, so viele Falter wie möglich zu fangen. Ein Falter ist gefangen, wenn ihn die Fledermaus berührt. Damit die Fledermaus die Falter «orten» kann, müssen diese immer «bat» (englisch: Fledermaus) antworten, wenn die Fledermaus «Falter» ruft. Die übrigen Teilnehmer («Höhlenwand») achten darauf, dass weder die Falter noch die Fledermaus die Höhle verlassen. Die Höhlenwand darf keine Geräusche von sich geben.

Spielidee Tierweitsprung (Kinder)

Mit einem Massband wird eine ast- und steinfreie Sprungbahn markiert. An den Rand legen die Kinder jeweils zur entsprechenden Sprungweite die Bilder von Waldtieren. Nun wird ausprobiert: Springt jemand so weit wie der Hirsch? Oder eher so weit wie ein Floh?

Sprungweiten der Tiere: Eichhörnchen [90 cm](#) | Fuchs [2.80 m](#) | Rothirsch [11 m](#) | Waldmaus [70 cm](#) | Heuschrecke [2 m](#) | Floh [60 cm](#)

Spielidee Rollenspiel mit verschiedenen Akteuren (Erwachsene)

Im Vorfeld werden den Teilnehmenden verschiedene Rollen zugeteilt: Kletterer, Grundeigentümerin, Naturschützer, Juristin, Jäger oder Bikerin. In einem ersten Rollenspiel sollen die Personen die typisch ihrer Rolle entsprechenden Standpunkte vertreten und in einer ersten Phase nicht davon abweichen. Die folgenden Aussagen oder Rollen können vom Spielleiter oder von der Spielleiterin eingebracht werden.

Rolle 1 Das Klettern hat keinen Einfluss auf Flora und Fauna. Klettergärten gibt es schon seit vielen Jahren und die Natur hat bis jetzt noch keinen Schaden davon getragen. Dass einzelne Pflanzen aussterben oder ihre Population kleiner oder grösser wird, wird nicht vom Klettern beeinflusst.

Rolle 2 Das Klettern hat einen massiven Einfluss auf Flora und Fauna und beeinträchtigt diesen sensiblen Lebensraum stark. Es sollte auf bestehende Klettergebiete beschränkt werden. Neue Erschliessungen dürfen nur nach Bewilligungen ausgeführt werden.

Weitere Rollen können beliebig entwickelt werden.

In einer zweiten Phase sollen sich die Teilnehmenden nicht mehr starr an ihre Positionen halten, sondern versuchen, sich auf die Interessen des Gegenübers einzulassen. Oft entstehen erst dann konstruktive Vorschläge. Lässt sich eine zufriedenstellende Lösung für alle Beteiligten finden? Welche möglichen Kompromisse stossen auf breite Akzeptanz?



DER FELS
GIBT DIE LINIEN VOR,
NICHT
DEIN WERKZEUG.

SILVAN SCHÜPBACH

PAUSEN WÄHREND DES KLETTERNS

Wenn Kraft und Ausdauer nachlassen, sorgen ruhige Spiele und Diskussionen für Abwechslung. Durch exaktes Hinschauen und Reflexion sollen verschiedene Sinne angesprochen und die Konzentration gefördert werden. Hierbei entwickeln sich zunehmend Ruhe und Aufmerksamkeit und die Kursteilnehmer nehmen ihre Umgebung bewusster wahr.

Öko-Tipp

Eine grosse Tafel Schokolade, die mit allen geteilt wird, braucht weniger Verpackung als einzelne, kleine Süssigkeiten.

Verwendet immer einen Schraubkarabiner beim Toprope – dies schont die Umlenkung und verlängert deren Lebensdauer.

Passendes Diskussionsthema → [Unterlagen auf mountainwilderness.ch](http://mountainwilderness.ch)

- Klettern und Naturschutz
- Klettern und die Entwicklung zum Breitensport und die Auswirkungen bei Fehlverhalten
- Erschliessen und Sanieren, Kletterethik im Wandel der Zeit

Spielidee Naturgegenstände erraten (Kinder und Erwachsene)

Die Leiterin oder der Leiter sammelt natürliche Gegenstände wie Steine, Rinde, herumliegende Äste oder leere Schneckenhäuser aus der Umgebung und lässt sie die Teilnehmenden blind in einem Sack erspüren. Nun schwärmt die Gruppe aus und versucht, alle gefühlten Gegenstände in der Umgebung wiederzufinden.

Andere Spielart (Kinder und Erwachsene)

Die Leiterin oder der Leiter sammelt natürliche Gegenstände wie Steine, Rinde, herumliegende Äste oder leere Schneckenhäuser aus der Umgebung und packt diese in einen blickdichten Sack. Die Teilnehmenden stellen sich in einen Kreis, Schulter an Schulter, so dass niemand hinter sich schauen kann. Die Hände sind hinter dem Rücken. Die Leiterin oder der Leiter steht ausserhalb des Kreises. Sie gibt jeder und jedem im Kreis einen Gegenstand in die Hände. Die Gruppenmitglieder ertasten den Gegenstand und geben ihn nach rechts weiter, dürfen aber nicht verraten, um was es sich handelt. Die Runde endet, wenn alle wieder den Gegenstand in den Händen halten, den sie am Anfang hatten. Das Spiel fördert das Bewusstsein für die Vielfalt der Natur. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Es sollten aber keine Pflanzen ausgerissen werden.

Spielidee Geräusche erraten (Kinder und Erwachsene)

Die Teilnehmer legen oder setzen sich auf den Boden. Als Alternative können auch ruhige Dehnungsübungen gemacht werden. Wie viele unterschiedliche Vögel hört man? Wie viele andere Tierlaute? Hört man auch Autobahn oder Zug? Knacken oder Rascheln von Tieren?

Spielidee Barfuss und blind klettern (Kinder und Erwachsene)

Um den Fels mit anderen Sinnen wahrzunehmen, eignet sich Blind- oder Barfuss-Klettern. Beim Blind-Klettern können zwei verschiedene Methoden gewählt werden. Bei der ersten Methode werden den Kletternden (im Toprope) die Augen mit einem Tuch verbunden. Sie klettern die Route blind und versuchen, die Tritte und Griffe zu ertasten. Bei der zweiten Methode werden die Kletternden blind zu einer Route geführt und ertasten vom Boden aus die Griffe. Sie werden zum Ausgangsort zurückgeführt und versuchen nun mit offenen Augen die ertastete Route wiederzufinden. Welche Merkmale (z. B. Pflanzen) haben dabei geholfen?

Das Gleiche kann mit einem Baum gemacht werden. Die «blinden» Teilnehmer werden zu einem Baum geführt und sollen diesen ertasten. Sie werden wieder in die Mitte zurückgeführt. Finden sie den richtigen Baum mit offenen Augen wieder?

Beim Barfuss-Klettern wird auf Absprunghöhe gebouldert und der Fels quer traversiert. Wer genügend Hornhaut hat, kann versuchen eine ganze Route barfuss zu klettern. Sorgfältig können so auch Pflanzen mit den Füßen ertastet werden.

Spielidee Tiergarten (Kinder)

Gemeinsam werden verschiedene Tiere ausgewählt und die jeweiligen Fortbewegungsarten der Tiere am Fels oder im Wald festgelegt. Danach bewegt sich / klettert immer jemand als bestimmtes Tier und die anderen müssen es erraten. Folgende Tiere können zum Beispiel verwendet werden: Gämse, Eidechse, Schlange, Affe, Käfer, Schnecke, stolzierender Vogel.

Spielidee Überlegungen am Fels (Erwachsene)

Wo sehe ich eine Route, die ich einbohren könnte? Gefällt mir eine bestimmte Linie? Welche und wie viele verschiedene Pflanzen und Tiere finde ich in einer Kletterroute? Wie würde ich beim Putzen/Erschliessen vorgehen? Würde es Sinn machen, diese Route einzubohren? Was spricht dafür, was dagegen? Gleiches kann für einen Boulderblock im Wald gemacht werden. Dort kann tatsächlich eine Route eröffnet werden, da nicht gebohrt werden muss.

Weiteres: Kontrollieren von Hakenmaterial und Zustiegen (Erwachsene)

Die IG Klettern, lokale SAC-Sektionen und viele freie Kletternde leisten einen enormen Beitrag zum Unterhalt der Klettergärten. Kontrolliert Haken, Umlenkungen und Zustiegswege und meldet Mängel der IG Klettern oder der Fachgruppe Sanieren und Erschliessen des SAC. In einem Lager können nach Absprache mit Grundeigentümern kleinere Reparaturarbeiten an Wegen bereits vorgenommen werden.

ABSCHLUSS

Gemachte Erfahrungen und intuitives Verstehen stehen im Vordergrund – die persönliche Verantwortung für die Natur soll angesprochen und ökologische Zusammenhänge erkannt werden. Die Schönheit der Natur wird einem durch spielerisches Beobachten oder draussen Leben (Biwak) bewusst. Reflexion und der gemeinsame Austausch des Erlebten bilden einen wichtigen Abschluss des Kletterausfluges. Gelerntes kann gefestigt werden.

Öko-Tipp

Kleine, tragbare (wiederverwendbare!) Gitterroste können in vielen Geschäften gekauft werden. Nehmt einen solchen Grill, wenn bestehende Feuerstellen nicht vollständig ausgerüstet sind. Die sind ökologisch sinnvoller als Wegwerfgrills und eignen sich bestens zum Grillieren.

Passendes Diskussionsthema → [Unterlagen auf mountainwilderness.ch](http://mountainwilderness.ch)

- Gebietsschliessungen / IG Klettern / mountain wilderness / Umgang mit Behörden
- Klettern und die Entwicklung zum Breitensport und die Konsequenzen von Fehlverhalten
- Klettern und Naturschutz

Spielidee Landart (Kinder und Erwachsene)

«Unsere Hände sind das Werkzeug unserer Seele» (Indianisches Sprichwort). Landart kennt keine Regeln. Es geht um Kunst in der Natur mit den Materialien der Natur - ohne weitere Hilfsmittel wie Leim oder Schnur. Die Teilnehmenden können alleine oder in kleinen Gruppen starten. Themenvorschläge wie Zwergenlandschaft, Muster, Turm usw. sorgen für Inspiration.

Spielidee Vorkommen von Pflanzen und Tieren (Kinder und Erwachsene)

Steckt mit einer Reepschnur oder anderen Markierungen einen Quadratmeter im Wald oder auf einer Wiese ab. Versucht zu untersuchen, wie viele unterschiedliche Pflanzen (und eventuell Insekten) auf dieser kleinen Fläche leben. Eine mitgebrachte Lupe kann hier helfen.

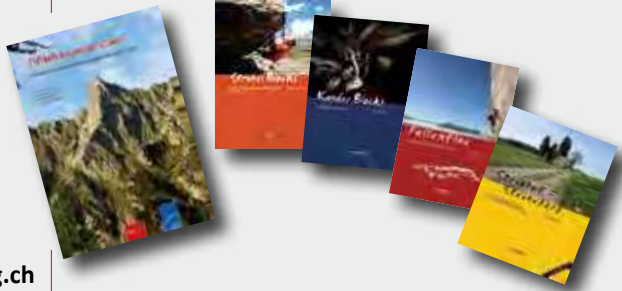
Spielidee Matrix mit Abfallprodukten (Kinder und Erwachsene)

Alle sammeln im Umfeld eines Klettergebietes Abfall. Dieser wird nach Abbauezeit und den entsprechenden Konsequenzen und Gefahren sortiert. Welcher Abfall ist aus welchen Gründen problematisch für Wasser, Boden, Wildtiere, Ästhetik oder die Akzeptanz des Kletterns? Die Zeit, bis Abfall in der Natur abgebaut wird, beträgt je nach Material bis zu mehreren Tausend Jahren. Sie kann natürlich je nach Niederschlag, Temperatur, Bodensäure, Bakterien usw. stark schwanken. → [Zersetzungsdauer von Abfall, S. 58](#)

topo.verlag
das buch zum berg

UNSERE KLETTERFÜHRER

TRAD KLETTERN | SPORTKLETTERN | BOULDERN



info & bestellen
www.topoverlag.ch

Spielidee Abschlussgespräche (Kinder und Erwachsene)

Wie bei allen Ausbildungsblöcken oder Unternehmungen ist der abschliessende Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden sowie den Leitenden wichtig. Dies kann ebenfalls spielerisch umgesetzt werden:

a) Mülleimer und Schatzkiste

Jeder darf Erlebnisse des Tages in Mülleimer und Schatzkiste werfen.

Mülleimer Das lasse ich hier, das hat mir nicht so gut gefallen.

Schatzkiste Das nehme ich mit nach Hause, das war Spitze.

b) Finger zeigen

Jeder darf zu allen 5 Fingern einer Hand etwas berichten:

Daumen Das war Klasse!

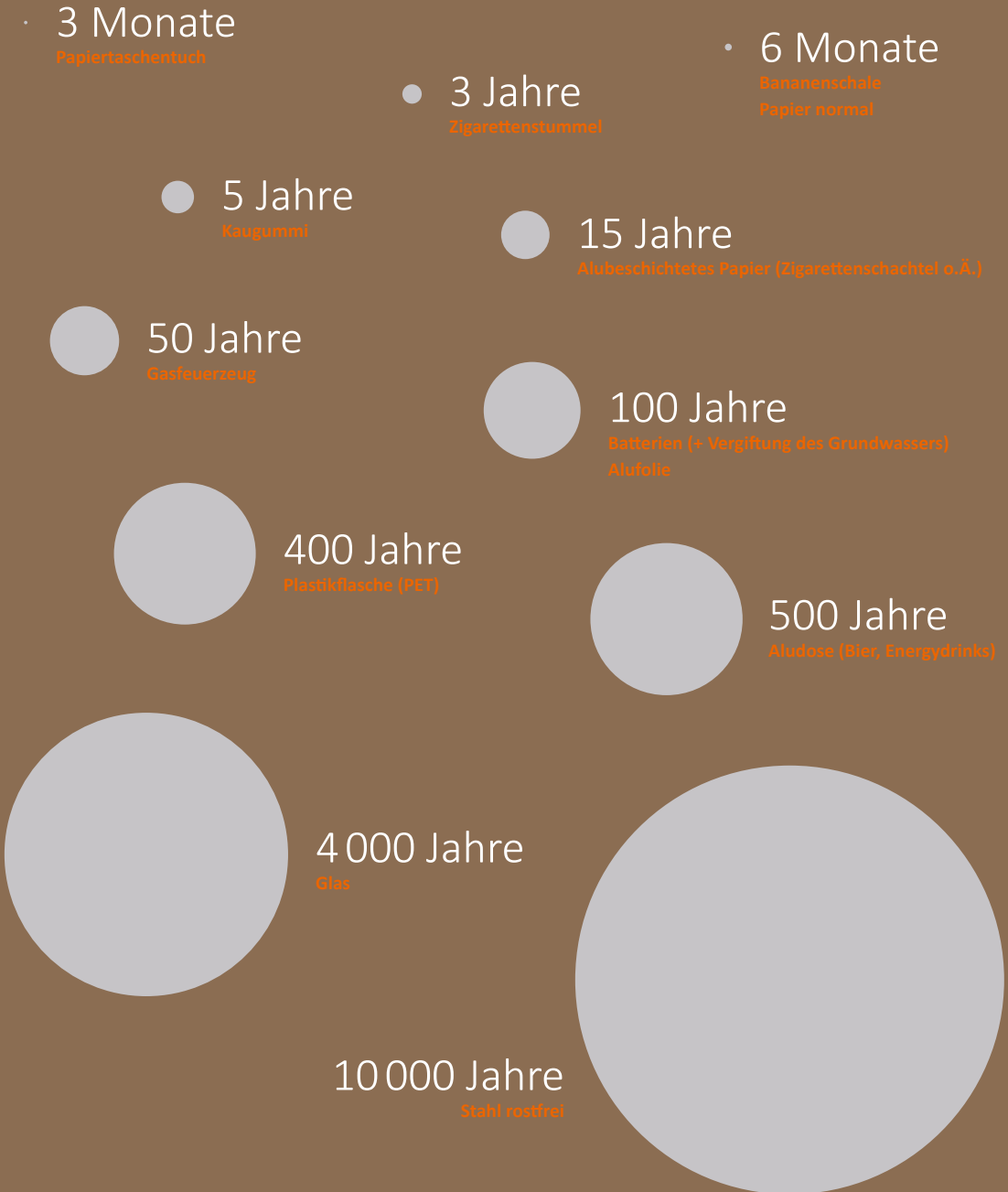
Zeigefinger Das werde ich mir merken, darauf will ich achten!

Mittelfinger Das war schlecht, das stinkt mir.

Ringfinger Das wurde mir wichtig, dem will ich treu bleiben.

Kleiner Finger Was möchte ich selbst in einem Kurs weitergeben?

Dauer der natürlichen Zersetzung von Abfällen





Mit Respekt in die Berge!

**Werden Sie Mitglied bei mountain wilderness.
Damit Sie auch morgen eine intakte Bergwelt
geniessen können.**

www.mountainwilderness.ch
info@mountainwilderness.ch
Fon: 031 372 30 00 | PC 20-5220-5



WILD COUNTRY



bimano Boulder App

- Suchfunktion
- Swipecfunktion (umblättern) von Block zu Block.
- Detaillierte Gebietskizzen und Fototopos
- Gebiete werden laufend ergänzt und aktualisiert
- Routenbuch
- Bewertungsanpassung
- Feedbackfunktion Routennamen / Bewertungen
- Feedbackfunktion Projekte / Erstbegehungen
- Zoomfunktion
- Verlinkung zu Facebook / Scorecard
- Videos / Links
- Favoriten
- Entfernung und Anfahrtsbeschreibung ab Standort



iOS & Android

LITERATURVERZEICHNIS UND LINKS

Klettereinschränkungen und Schutzgebiete

igklettern-basel.ch
kletterobjekte.igklettern-basel.ch
sac-cas.ch/umwelt/naturvertraeglicher-bergsport
klettergebiete.ch
bafu.admin.ch/schutzgebiete-inventare
wildruhezonen.ch

Tourenplanung, Anfahrt und Kartenmaterial

sac-cas.ch/unterwegs/tourenplanung
swisstopo.admin.ch
map.schweizmobil.ch
sbb.ch
alpentaxi.ch
busalpin.ch
mobility.ch

Kletterausbildung, Sicherheit und Technik

sac-cas.ch/ausbildung
sac-cas.ch/unterwegs/sicherheit/sanieren-erschliessen
alpinesicherheit.ch
alpenverein.de → Draussen ist anders.

Hintergrundinformationen und weiterführende Literatur

igklettern-basel.ch
mountainwilderness.ch
keepwild.ch
ig-magicwood.org

Naturschutz, Flora und Fauna

naturschutz.ch
vogelwarte.ch
karch.ch
fledermaus.ch
wildtier.ch
infoflora.ch
alpenflora.ch
bafu.admin.ch/schutzgebiete-inventare
bafu.admin.ch/paerke
bafu.admin.ch/rotelisten
biodiversitaet2010.ch/wissen/ursachen

Wissenschaftliche Publikationen zum Thema

«Einfluss des Kletterns auf Flora und Fauna»

In der Schweiz hat sich praktisch ausschliesslich das Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz (NLU) mit der Thematik beschäftigt:

Müller SW, Rusterholz H-P, Baur B. Effects of forestry practices on relict plant species on limestone cliffs in the northern Swiss Jura mountains. *Forest Ecology and Management* 2006;237:227-36.

Müller S. Human impact on the vegetation of limestone cliffs in the northern Swiss Jura mountains: Dissertation, University of Basel; 2006.

Rusterholz H-P, Verhoustraeten C, Baur B. Effects of long-term trampling on the above-ground forest vegetation and soil seed bank at the base of limestone cliffs. *Environmental management* 2011;48:1024-32.

Rusterholz H-P, Aydin D, Baur B. Population structure and genetic diversity of relict populations of *Allyssum montanum* on limestone cliffs in the northern Swiss Jura mountains. *Alp Botany* 2012;122:109-17.

Auch im Ausland wurden Studien oder Diskussionen geführt: *Clark P. and Hessl A.* The effects of rock climbing on cliff-face vegetation. *Applied Vegetation Science* 2015; Doi: 10.1111/avsc.12172. on-sight.de/natur/index.html?auswirk_klettern.html (20.03.2015)

Eine interessante Literaturzusammenstellung und Diskussion zum Thema in den USA findet sich im Forum CascadeClimbers http://cascadeclimbers.com/forum/ubbthreads.php/topics/616801/Re_Environmental_Impacts_of_CI

Rechtliche Grundlagen und Ethik beim Klettern, Sanieren und Erschliessen

admin.ch/ch/d/sr/sr.html (Systematische Rechtsammlung des Bundes)

Wissenschaftliche Artikel zur Werk- und Haftungsfrage

Müller R. Wenn der Kletterausflug im Gerichtssaal endet: Haftungsfragen rund ums Felsklettern. *Sicherheit&Recht*, 2012;2:101-13.

Feser H. Lustenberger E. Haftungsfragen bei Erstellung und Unterhalt von Kletterrouten. *Sicherheit&Recht*, 2014;1:3-17.

Verschiedene Artikel zu Klettern und Naturschutz

Mönnecke M., Wasem K., Gygax M., Haller Ruff B., Schubert B. Sportaktivitäten im Einklang mit Natur und Landschaft – Handlungsorientierte Lösungen für die Praxis. Schriftenreihe des Instituts für Landschaft und Freiraum 2, HSR Hochschule für Technik Rapperswil, Rapperswil. 2008.

Deutscher Alpenverein (DAV). Klettern und Naturschutz-Leitbild zum Naturverträglichen Klettern in Deutschland. 2012.

Pro Natura Magazin. Naturschutz und Outdoor-Aktivitäten sind keine Widersprüche. 2010/01.

Literaturnachweis zu den Fallbeispielen

Geisshöri/Seebergsee: *Meyer J.* Klettergarten Geisshöri am Seebergsee. *Tourentipp, Die Alpen* (08/97).

Meyer J. Naturschutz-Inspektorat des Kantons Bern sperrt Klettergarten Geisshöri/Seebergsee. *Berge und Umwelt, Die Alpen* (05/98).

Magic Wood:
ferrera.ch/gemeinden/index.php?page=769

Falkenfluh
igklettern-basel.ch/igKlettern/Sperr_Falkenfluh.html

IMPRESSUM



IG Klettern Basler Jura

Die IG Klettern Basler Jura ist ein Verein, der die Interessen der Kletterinnen und Kletterer im Gebiet des Basler Jura vertritt. Gegründet wurde die IG Klettern 1995. Der Vorstand setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern der SAC-Sektionen Basel, Baselland, Angenstein, Hohe Winde, Ortsgruppe Prättigau und dem Akademischen Alpenclub Basel zusammen. Die IG Klettern setzt sich für den Erhalt der Klettergebiete im Basler Jura unter Berücksichtigung ökologischer Aspekte ein.

igklettern-basel.ch

mountain wilderness Schweiz

mountain wilderness ist eine Alpenschutzorganisation, welche sich für einen naturverträglichen Bergsport und den Erhalt intakter Gebirgslandschaften einsetzt. mountain wilderness Schweiz wurde 1994 gegründet und steht für einen respektvollen Umgang mit und in der Natur – weil der Spass dort aufhört, wo er die Natur zerstört! Mit dem Entwickeln von Verhaltensregeln für einen verantwortungsbewussten Zugang zu den Bergen setzt mountain wilderness alles daran, dass der Bergsport sein eigentliches Kapital – die unversehrte Gebirgslandschaft und die Umwelt – massvoll nutzt, statt es zu zerstören.

mountainwilderness.ch

Schweizer Alpen-Club SAC

Der SAC ist mit fast 150 000 Mitgliedern in 111 Sektionen einer der grössten Sportverbände der Schweiz. Er unterhält 152 Hütten, bietet Kurse an, publiziert Führerliteratur und unterstützt den Breiten- und Leistungssport. Seit je her ist der Schutz der Gebirgswelt ein grosses Anliegen, und so setzt sich der SAC mit Information und Sensibilisierung auch stark für verantwortungsvolles Klettern ein. Damit die Kletterinnen und Kletterer auch künftig möglichst viel Natur am Fels eigenverantwortlich erleben dürfen!

sac-cas.ch

Kletterwelt

Der Sportkletter-Anbieter Kletterwelt ist Experte für die freie Fortbewegung am Fels. Kletterwelt bietet Grundausbildungskurse, Touren, Ferien und Ausflüge vom Bouldern bis zu alpinen Mehrseillängen, von klassischen Angeboten in der Nähe bis zu Ferien in unbekanntenen Regionen der Welt, von der Privatlektion bis zum Klettercamp. Das Mitwirken von Kletterwelt an diesem Projekt zeigt, dass sich auch kommerziell orientierte Nutzer der Wichtigkeit eines nachhaltigen und naturschonenden Verhaltens bewusst sind. Kletterwelt hat den sorgsamen Umgang mit der Ressource Fels und der Umwelt in den Kurskonzepten und der Unternehmensphilosophie verankert. Ziel ist es, das naturbewusste Klettern langfristig zu fördern. Im Rahmen dieses Credos wird Kletterwelt heute und in Zukunft die wertvolle und bereichernde Sportart unterstützen und anderen zugänglich machen.

kletterwelt.ch

Danksagung

Wir danken ganz herzlich: Isabelle Blum, Michael Bütler, Nina Caprez, Urs Chrétien, Laurin Freiberg, Christoph Germann, Christian Hedinger, Marc Kéry, Erik Lustenberger, Andreas Meyer, Jürg Meyer, Patrik Müller, Anna-Lea Rohrbach, Thomas Saluz, Reto Santschi, Silvan Schüpbach, Ursula Schüpbach, Kirsten Schütz, Jeroen Seyffer, Peter Siegrist, Dani Silbernagel, Andreas Trunz, Simon Vogelsanger, Daniel Vonwiller, Brigitte Wolf, Pesche Wüthrich und allen anderen, die uns bei der Entstehung der Broschüre unterstützt haben.

©2015, mountain wilderness

Konzept und Inhalt

IG Klettern Basler Jura, mountain wilderness Schweiz, Kletterwelt, Schweizer Alpen-Club SAC

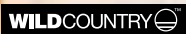
Auflage 1200 Stück

Konzept & Grafik Magma® – die Markengestalter, Bern magma-branding.ch

Fotografien Jeroen Seyffer Fotografie, Bern seyffer.com

Tier- und Pflanzen-Illustrationen Nele Stackelberg, Laurin Freiberg, Anna-Lea Rohrbach

Druck Vetter Druck AG, Thun



Mit freundlicher Unterstützung von:
Bimano / Graf Fabrice, von Gundlach & Payne-Smith-Stiftung / Lotteriefonds des Kantons Solothurn
Schweizerische Vogelwarte Sempach / Swisslos-Fonds Basel Landschaft / Transa / Wild Country

SAC-Bücher

Von Experten für Tourengänger

www.sac-verlag.ch

Schweizer Alpen-Club SAC
Club Alpin Suisse
Club Alpino Svizzero
Club Alpin Svizzer



Ausbildung

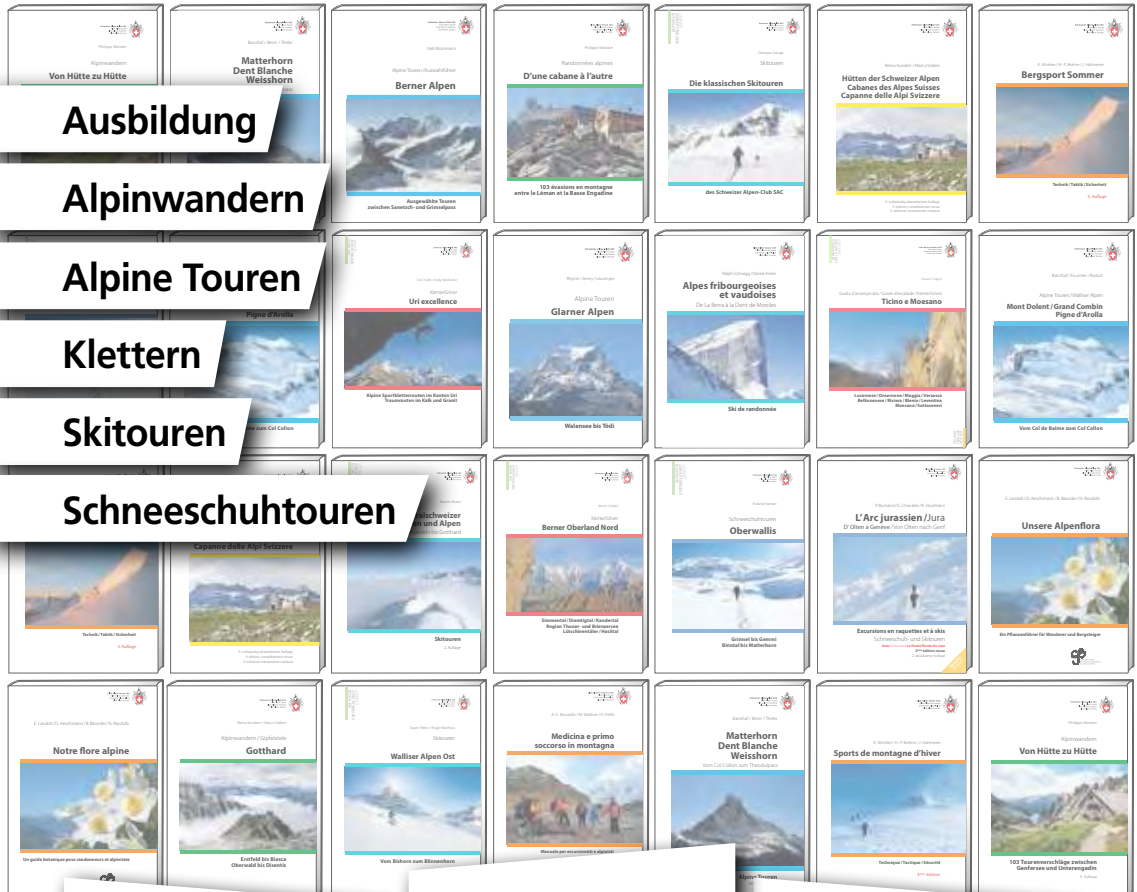
Alpinwandern

Alpine Touren

Klettern

Skitouren

Schneeschuhtouren



Qualität

Experten am Berg

In über 40 000 Routenbeschreibungen stellen die SAC-Autoren flächendeckend und mehrsprachig die Gipfelziele der Schweiz vor.



Sicherheit

Führend in der Ausbildung

Für alle, die mehr wissen wollen: Ein grosses Sortiment an Ausbildungsliteratur und Naturführern ist im SAC-Verlag erhältlich.



Naturverträglich

Geprüfte Kletter-, Ski- und Schneeschuhtouren

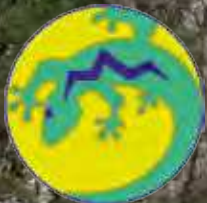
In Zusammenarbeit mit den kantonalen Stellen prüft der SAC die publizierten Routen auf Naturverträglichkeit.

Die IG Klettern ist ein Verein, der die Interessen der Natur und Kletternden in den Felsgebieten des Basler Jura vertritt.

Die IG Klettern unterstützt Sanierungen von Kletterrouten und koordiniert den Unterhalt und die Pflege der Klettergebiete.

Die IG Klettern ist Ansprechpartner für Sportverbände, Medien, Politik, Naturschutz, Wissenschaft, Ämter und Behörden zu allen Belangen der Kletterei.

IG Klettern Basler Jura
www.igklettern-basel.ch





WIR ACHTEN
DIE NATUR ALS DEN
ORT UNSERER
AKTIVITÄT UND
GEHEN SORGSAM
DAMIT UM.